

# Podzer Tageblatt

### Abonnements:

in Podz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
pr. Post:  
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Pettzeile oder deren Raum, im Inserattheil 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 21. Juli (2. August) findet im **Selenen Hofe** zu Gunsten des Ambulatoriums  
des **Roten Kreuzes** ein

# MONSTRE-CONCERT

statt, ausgeführt von 8 Militär-Kapellen, einem Sänger-Chor von 70 Mann und den Tam-  
bours des ganzen Regiments.  
Näheres wird durch Affichen kundgegeben werden.

## Baedeckers Reiseführer

hält auf Lager

## L. ZONER, Buchhandlung

Betrikauer-Straße Nr. 90.

### Die Broncewaaren-Fabrik

## Ludwig Honig

empfehlen in großer Auswahl

## Gas- und Petroleum-Lampen

zu Fabrikpreisen, in neuesten Fassungen und geschmackvollster Ausführung von 6  
Rbl. ab. Reelle Bedienung. Nehme auch sammtl. Reparaturen an.  
Betrikauerstraße Nr. 13, Haus Peter.

### Ohren-, Nasen- und Halsarzt

## DR. MED. ST. RONTALER

ist zurückgekehrt.

## Für Sammler!

Ein neuer Transport garantiert echter

## Briefmarken

ist foreben eingetroffen

L. Zoner,  
Buchhandlung.

### Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
venereische Krankheiten.

wohnt jetzt: **Zawadzkastraße Nr. 18**  
(Ecke Walczanska Nr. 1), Haus Grodenstl. Sprech-  
stunden: 8-11 Uhr Vorm u. 6-8 Uhr  
Nachm. für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

## Gas-Lampen

in großer Auswahl bei

## J. Serkowski,

Neuer Ring Nr. 2.

### Meine Agentur

der Warschauer Feuer-Versicherungs-  
Gesellschaft

befindet sich jetzt Mikolajewska-Strasse Nr. 9.

### Henryk Silberstein

Telephon-Anschluss.

## Ueber die Verfolgung und Massen- vernichtung von Christen in der asiatischen Türkei

berichtet ein Artikel der „Mor. Bst.“, den wir  
nach der „St. Pet. Btg.“ in extenso wieder-  
geben:

Die Niedermetzelung der Christen dauert  
fort. Gestern berichtete der Telegraph über eine  
neue Massenvernichtung von Armeniern in Gagn,  
im Pashalik Diarbekir. Vierhundert Menschen  
wurden dort ermordet und die Stadt wurde aus-  
geplündert.

Die Bluttaten, welche im vorigen Jahre  
in Armenien, Mesopotamien und Kleinasien vor-  
kamen, bezeichnete die türkische Regierung be-  
schwerlichend als „Unruhen in Klein-Asien“  
(troubles en Asie Mineure) und erklärte, die  
Zahl der Opfer (der Getödteten und Verwunde-  
ten) habe nur 10,945 betragen. In derselben  
Form wird sie natürlich auch über den letzten  
Vorfalle in Gagn berichten.

Glücklicherweise ist man nicht lediglich auf  
türkische Quellen angewiesen, um der Wahrheit  
zu ihrem Recht zu verhelfen, und zum Glück für  
die Menschenwürde vermögen die türkischen Eügen  
Niemand in die Irre zu führen. Wir wissen be-  
reits, daß die türkischerseits offiziell angegebene  
Zahl nicht den fünften Theil der in Wirklichkeit  
gefallenen Opfer angiebt. Setzt zweifelt Niemand  
daran, daß der Ausdruck „Unordnungen in Klein-  
asien“ auf diese wilde Vernichtung der Christen  
(vor den Augen und, wie viele behaupten, mit  
Wissen und Zustimmung der türkischen Obrigkeit)  
nicht angewendet werden kann ohne gewaltsame  
Verdrehung der menschlichen Sprache. Man höre,  
was Augenzeugen berichten. Hier einige Bei-  
spiele aus der langen Reihe der Thaten, die ein-  
ander so ähnlich sind, daß man sie ermüdend  
gleichförmig nennen könnte, wenn es sich dabei  
nicht um vergossenes Menschenblut handelte.

In Hauran leben etwa sechshundert ortho-  
doxe Familien. Ihr Leben, die Ehre der Frauen  
und Mädchen und ihre Habe — Alles ist in die  
Gewalt des ersten besten räuberischen Druzen ge-  
geben. Gegen diesen Willen ist kein Recht zu  
finden, wenn es ihn gelüftet, das Haus eines  
Christen zu überfallen, den Hausherrn fortzu-  
jagen, sich der Frau zu bemächtigen, Hab und  
Gut zu rauben oder den Fruchtgarten, diese  
einzige Einnahmequelle der Familie zu zerstören.  
Die Kirchen sind alle in Schutt verwan-  
delt und geplündert, nur an drei Punkten sind die Kata-  
komben unterseht geblieben. In Urfa wurden  
im Monat Dezember vorigen Jahres 12,000  
Christen ermordet. Es war dies nur deshalb  
keine Ausrottung bis auf den letzten Christen,  
weil die Muhamedaner einige Wenige schonten,  
nämlich — einige hübsche Weiber.

Diese Meute hatte einen solchen Umfang  
angenommen, daß die Würder selbst Entsetzen  
darob empfanden. Die Auswanderung der Leichen und  
wohl auch die Angst vor dem Einschreiten der  
Konsuln zwang sie, die Spuren der Gräueltat  
zu verwischen. Unter Androhung von Gewalt  
wurden alle Bewohner des jüdischen Viertels ge-  
zwungen, in Erde Gräber zu graben, die Leichen  
dort hineinzuworfen und sie nothdürftig mit  
Schutt und Erde zu bedecken. Im selben Monat  
wurden die Christen in Diarbekir niedergemetzelt.  
Zu gleicher Zeit wurden zwei der ältesten Heilig-  
thümer Kleinasiens, die Kirchen der Heiligen  
Mutter Gottes und die der Heiligen Kosmus  
und Damian zerstört. Diese Kirchen wurden  
geplündert und das Heiligthum geschändet: die  
dort befindlichen Reliquien wurden in den Roth  
geworfen.

Neben diesen Plünderungen und Meuteleien  
wurden gewaltsame Bekehrungen zum Islam  
vorgenommen. Diese jährlich wiederkehrende Ver-  
gewaltigung ist im laufenden Jahre ganz beson-  
ders fanatisch betrieben worden. Vor Allem in  
den Pashaliks Diarbekir und Mossul und in  
ihrer Umgebung. Die Christen wurden an einen  
Punkt zusammengetrieben und dort gefragt, ob  
sie dem Islam beitreten wollen; wer sich wei-  
gerte — wurde sofort erschlagen. Was Wunder,  
daß ganze Dörfer, ja in einzelnen Fällen sogar  
mit ihren Bewohnern, in den Uebertritt willigten.  
Die Kirchen wurden entweder zerstört oder in  
Moscheen umgewandelt.

Hört man diese Erzählungen, liebt man  
diese einfachen Briefe, die aus grauer Vorzeit  
zu stammen scheinen, so fragt man sich unwill-

kürlich, ob etwa die Zeiten Peter's des Einfied-  
lers wiedergekehrt seien.

Am schwersten haben die Armenier bei die-  
sen Gräueltaten gelitten, doch gehören neuerdings  
auch Christen anderer Konfessionen vielfach zu  
den Märtyrern. „Kurze Zeit noch, so sagen die  
Augenzeugen — und es werden gar keine Christen  
im Patriarchat Antiochien mehr zu finden sein,  
in jenem Antiochien, wo die Nachfolger des Ge-  
kreuzigten sich zuerst Christen nannten.“

Die nächste Folge der vorigjährigen blutigen  
Verheerungen erblicken wir zunächst in der wirth-  
schaftlichen Berrüttung der christlichen Bevölle-  
rung und in der Verhinderung der Kirchen, und  
wir begreifen, daß die erste Sorge der christli-  
chen Seelsorger auf Erleichterung dieses Noth-  
standes gerichtet ist, welcher an erster Stelle pe-  
kuniäre Hilfe nöthig macht. An dieser Hilfe wird  
es, — dessen können wir gewiß sein — nicht fehlen,  
wenigstens so weit das rechtgläubige Ausland da-  
bei in Frage kommt, denn dieses hat die Noth  
seiner Glaubensbrüder immer wie eine eigene  
Nothlage empfunden.

Damit ist diese Frage aber nicht endgiltig  
gelöst! ruft das Blatt aus; sie muß auf eine  
breitere Basis gestellt werden:

Mielgestaltige politische und ökonomische  
Interessen trennen die europäischen Staaten und  
ihre Gruppen. Es giebt aber ein Etwas, das  
höher steht als alle eigensüchtigen Interessen und  
Begierden. Das ist jene christliche Civilisation,  
jene Kultur, die das Berrittene verknüpft und  
Krieg in Frieden wandelt. Den Völkern Europas  
vor allen ist die Aufgabe zugefallen, Träger,  
Beschirmer und Verteidiger dieser Civilisation  
und Kultur zu sein. So lange sie den Namen  
christlicher Völker führen, dürfen sie es nicht  
dulden, daß ihr Höchstes vor ihren Augen mit  
Füßen getreten werde. Sie haben die Pflicht und  
die Machtbefugniß, der zügellosen Barbarei ein  
Gewe zu machen, welche es wieder gewagt hat,  
ihre Haupt zu erheben. Diese Pflicht erkaunten  
ja schon die Kreuzfahrer! Mögen die Formen  
und Mittel, in welchen sich diese Erkenntniß in  
der heroischen Periode der Kreuzzüge betätigte  
in unserem nächsteren Jahrhundert nicht mehr  
zeitgemäß erscheinen — die heilige Aufgabe aber,  
welche die Kreuzritter zu erfüllen versuchten, sie  
steht noch da vor unseren Augen, zwingender als  
damals.

Fehlen uns wirklich die Kräfte, sind wir  
aller Mittel bar, um diese Aufgabe endgiltig zu  
lösen?!

### Ein Erinnerungstag an die Nansen-Expedition.

Am 21. Juli waren drei Jahre verfloßen,  
seitdem Fridof Nansen und seine todesmüthige  
Schaar Norweger den heimathlichen Strand ver-  
lassen haben. Seitdem ist nicht die geringste  
Kunde aus dem geheimnißvollen Eisgebiete in  
die Welt gelangt, wo diese fühnen Männer sich  
befanden. In der Fröhe des 21. Juli 1893  
führten sie von Bard ab, einer kleinen Stadt  
an der äußersten Grenze Norwegens gegen Oßen,  
die schon von weitem durch ihre nicht übermäßig  
angenehmen Dörfer erkennen läßt, daß sich hier  
Walfischfangstationen und Branntweineien befin-  
den. Ende des Monats war die Expedition in  
der Nähe des Karischen Meeres angekommen,  
wo Schlittenhunde an Bord genommen wurden,  
und von hier aus gelangten die letzten Lebens-  
zeichen in die Heimath. Wo die Expedition jetzt  
weilt, wer kann es wissen! Die früheren Ge-  
ruchte haben gezeigt, wie wenig es gerathen ist,  
sich in Vermuthungen zu ergehen, wie dies der  
biedere Wammuthsjäger Kusknarew in Utsjanek  
in dem Brief an seinen Onkel in Saksut gethan  
hatte. Daß die Nansen'sche Expedition drei lange  
Jahre hindurch in mythischen Dunkel gehüllt ist,  
braucht keineswegs ein unglückseliges Zeichen  
zu sein. Nansen selbst hielt es für nicht wahr-  
scheinlich, daß er vor Ablauf von drei Jahren  
zurückkommen werde, er machte sich sogar auf  
fünf Jahre gefaßt, und auch Frau Nansen wußte,  
nach ihren früheren Aeußerungen zu schließen,  
seht schon kaum ernstlich auf ihren Mann war-  
ten, sie will den Zeitpunkt, da sie ihn zurücker-  
wartet, so lang wie möglich hinauschieben. Mögen  
die Gefahren, denen sich die Nansen'sche Expe-  
dition aussetzt, indem sie sich mit dem Packeis  
— dem Schreden aller Schiffe — zum Nordpol  
schieben oder tragen lassen will, auch außeror-



entlich groß sein, die Männer, die sich auf diese Fahrt begeben haben, sind mit ihnen durchaus vertraut. Im gegenwärtigen Augenblick hat die Erinnerung an Hansen ein ganz besonderes Interesse. Auf Spitzbergen steht die André'sche Luftballon-Expedition im Begriff, ihre Fahrt anzutreten, die gleichfalls die Entdeckung des Nordpols zum Ziele hat. André will bei einer Windrichtung abziehen, die ihn voraussichtlich zum Pol bringt. Welch' eine Saune des Schicksals wäre es nun, wenn André den Kurs der Hansen'schen Expedition kreuzte, die vielleicht bis in nicht allzu große Ferne vom Nordpol vorgezogen ist, aber durch Land oder Eis an Weiterkommen gehindert wird! Man kann sich im Geiste ausmalen, mit welchen wehmüthigen Gefühlen in einem solchen Falle Hansen seinen glücklichen Nebenbuhler, dessen Ballon keine Eishindernisse kennt, betrachten müßte! Der Hauptzweck der jahrelangen, vielleicht mit unsäglichem Leiden verbundenen Eismeeresfahrt wäre verfehlt. Nun, hoffentlich gelingt es beiden Forschern, Hansen und André, glücklich an's Ziel zu kommen. Aber auch wenn der große Wurf nur einem gelingt, wird der Andere nicht mißgünstig sein, die Wissenschaft ist ja international, und an den Ergebnissen nimmt die ganze Welt lebhaften Antheil.

Bekanntlich erregte es vor einiger Zeit großes Aufsehen, als ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Dall in Washington, mit der Behauptung hervortrat, daß der 1884 von der in den Polargegenden verunglückten „Jeannette“-Expedition gefundene Nachlaß nicht echt gewesen sei. Diese Behauptung war um so eigenhümlicher, als Hansen gerade auf diesen Nachlaß und auf die dadurch bewiesene Stromrichtung in den Polargegenden hauptsächlich seine Expedition nach dem Nordpol gestützt hatte. Infolge dieser Behauptung wählte die Geographische Gesellschaft in San Francisco ein Comité, um die Sache zu untersuchen. In der letzten Sitzung der Gesellschaft hat das Comité einen Bericht über das Resultat seiner Untersuchungen veröffentlicht, und es geht hieraus hervor, daß die Behauptung Dall's unhaltbar sei. Es wird durch Beispiele, von anderen Fällen geholt, bewiesen, daß eine Stromrichtung, so wie die von Hansen angenommene, wirklich existirt. Der Bericht des Comité's endigt mit folgenden Worten: „Nachdem wir diese Thatsachen genau erwogen haben, müssen wir in Hinblick auf Hansen's und seiner Begleiter geistige und körperliche Überlegenheit und „Fram's" Leichtigkeit, die Eiskühnigkeiten zu überwinden, es als unsere Ueberzeugung aussprechen, daß die Hansen-Expedition volle Giltigkeit für sich besitzt und daß sie glücklich zurückkehren wird.“

**Tageschronik**

**— Zum Gartenfest des Wohlthätigkeits-Vereins.** Auf Wunsch des Verwaltungsraths des genannten Vereins ersuchen wir alle Freunde der Armen und der geregelten Armenpflege, wie solche von unserem Wohlthätigkeits-Verein geübt wird, die Spenden zu dem Gartenfest recht reichlich zu bemessen, da die Anforderungen, welche an die Kaffe gestellt werden, besonders durch die Bergsteherang der Zahl der Armenhaus-Ansassen erheblich gewachsen sind. Ferner erwähnen wir nochmals, daß es im Interesse der Veranstaltung liegt, daß die zu Uebertragungen bestimmten Spenden möglichst schnell in die Hände der Herren Armenvorsteher gelangen, denn es sind dieselben vom Verwaltungsrath ersucht worden, die Sammlung bis zum 1. August abzuschließen. — Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß das Interesse für die **Arbeiterbewegung in Wulka** auch in weiteren Kreisen rege wird. So wurden uns vor einigen Tagen von Herrn C. E. Strauch 10 Rbl. übergeben, die Fr. Emilie Buhle bei einem Waldvergügen für die Anstalt gesammelt. Möchte diese schöne That recht viel Nachahmung finden! Den freundlichen Gebern besten Dank!

Für den Baufonds der Anstalt liessen in den letzten Monaten folgende Gaben ein:

|                            |         |
|----------------------------|---------|
| Bon Frau Clara Hoffrichter | Nr. 100 |
| Herrn R. Fischer           | 100     |
| Frau Ludwig Meyer          | 150     |
| Herrn Ernst Weber          | 100     |
| Herrn S. C.                | 25      |
| Frau Kadler                | 100     |
| Herrn Lehmann              | 50      |
| A. Kamisch                 | 50      |
| Kuniger                    | 1,000   |
| Michael                    | 100     |
| Familie Grohmann           | 500     |
| Herrn Desjournet           | 200     |
| Leonhardt                  | 250     |
| Eisler                     | 200     |
| Amel                       | 50      |
| Jak. Hoffmann              | 50      |
| Böttiger                   | 100     |
| Schmieder                  | 200     |
| Schweikert                 | 200     |
| Jg. R. Richter             | 200     |

Auch für diese reichen Gaben herzlichen Dank.

Im Namen des Vorstandes Frau. Matb. Pfennig.

— Der heutige 24. Juli ist nach Professor Rudolf Falbs Wetterprognose ein **leitlicher Tag dritter Ordnung**. Ob uns derselbe einen Witterungswechsel bringen wird, muß ab-

gewartet werden. Den Anschein hat es, denn im Gegensatz zu den vergangenen Tagen zeigte sich der Himmel vorerstern und gestern bewölkt.

**— Die Riga'er Commerz-Bank**, welche bekanntlich am 1. October hieselbst eine Filiale eröffnet, hat für ihr Geschäftsbüro die erste Etage des neu erbauten M. A. Winter'schen Hauses an der Grünstraße — schrägüber der Synagoge — gemiethet.

**— Herr Pastor Nordhale** tritt bereits in den nächsten Tagen seine Urlaubsreise an. Wer von unseren Lesern also noch ein Anliegen an denselben hat, der möge sich beeilen.

**— Vom Sodter Manufakturwaren-Markte.** Es hat gegenwärtig den Anschein, als ob sich das Geschäft wieder etwas beleben sollte, denn es befinden sich zur Zeit viele größere Kaufleute in Lodz, welche bedeutende Posten Waaren einkaufen, auch sind viele brüskliche Bestellungen eingelaufen, sodas unsere Fabrikanten wieder aufzuathmen beginnen. — Daß übrigens trotz der unverhältnismäßig langen Krise nicht mehr Zahlungseinstellungen vorgekommen sind, zeugt von der gesunden Basis, auf welcher unsere Industrie steht.

**— Herr Dr. Nordhale** ist von seiner Auslandsreise vorgestern zurückgekehrt und hat seine Praxis wieder übernommen.

**— Die Frage der Besteuerung von Velocipeden und automatischen Equipagen;** die von den Stadtverwaltungen von Petersburg und einigen anderen Städten angeregt ist, gewinnt allmählich immer festere Gestalt. Gegenwärtig ist die Sache bereits so weit gediehen, daß sich das Ministerium des Innern mit der Frage beschäftigt und ein Rundschreiben an sämtliche Gouverneure erlassen hat, in welchem diese aufgefordert werden, die Stadtverwaltungen zu einer Prüfung und Begutachtung der Frage zu veranlassen. Letztere sind verpflichtet, ihre Erwägungen über die Zweckmäßigkeit einer Besteuerung der Fahrräder, über die praktische Durchführbarkeit einer solchen Maßregel, über den Modus der Steuererhebung und die Höhe der zu erwartenden Einnahme, über die Zahl der in jeder Stadt vorhandenen Velocipede u. s. w. den Gouverneuren mitzutheilen. Spätestens bis zum 1. November dieses Jahres müssen alle diese Daten dem Ministerium zugesandt werden.

**— Ein armer Seifensieder** diente gestern um die Mittagszeit in der Dzielnastraße dem in Schaaren zusammenströmenden Janagel als Hieschilde des Spottes. Bald wälzte er sich, mit vor Wuth entstelltem Gesicht und Schaum vor dem Munde am Boden, bald setzte er sich die Brille kreuzend auf die Straße und wies der jauchenden Menge freundlich lachend die Zunge. Es fand sich Keiner, der sich des Armen angenommen hätte, bis schließlich auf die dringenden Vorstellungen eines Vorübergehenden ein Ortodowoi die spottlustige, rohe Menge aus einander trieb.

**— Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Herren Kasal Ebenson und Wladyslaw Lichtenfeld zeigen mittels Rundschreibens d. d. Lod den 12. Juli an, daß sie hieselbst unter der Firma R. Ebenson & W. Lichtenfeld ein Wollwaren-Fabrikations-Geschäft errichtet haben.

**— Diebstahl.** Vor etwa einer Woche bemerkte ein Tabakshändler in der Wajsbontafraße, daß eine Kiste mit Tabak aus seinem Laden verschwunden war. Ohne der Polizei davon Anzeige zu machen, begann er das Vermißte zu suchen, und endlich wurden seine Bemühungen von Erfolg gekrönt, als er das gestohlene Gut in einem Laden an der Widzewka-Straße wiederfand. Gegenwärtig wird die Sache gerichtlich untersucht.

**— Die Roggen-Grnte** in unserer Gegend, welche auf kleineren Anwesen bereits beendet, auf größeren aber in flottem Gange ist, verpricht sowohl in Bezug auf die Körner, als auch auf das Stroh ein sehr günstiges Resultat und da die Bitterung auch für die Kartoffeln — das Brod des kleinen Mannes — günstig ist, so haben wir eine Linderung nicht zu befürchten.

**— In der Schneider-Zunung** war auf den 21. (9.) dieses Monats eine Versammlung anberaumt, die jedoch wegen zu wenig zahlreicher Erscheinens der Mitglieder nicht zu Stande kommen konnte.

**— Zur Frage über die Fabrik-Spar-Kassen.** Dem bevorstehenden handelsgewerblichen Kongreß in Nishni Nowgorod soll auch die Frage über die Fabrik-Spar-Kassen zur Beratung vorgelegt werden. Ueber diese Materie hat Herr B. Nikolai einen Bericht ausgearbeitet, in dem er auf einige Maßnahmen hinweist, die zur Hebung des Fabrik-Spar-Kassenwesens zu ergreifen wären. Des Weiteren bietet Herr B. N. Nikolai interessante Daten aus der Thätigkeit der im Jahre 1889 in's Leben gerufenen Fabrik-Spar-Kassen. Im Ganzen sind bis zur Gegenwart 28 derartige Spar-Kassen eröffnet worden, von denen 6 nach sehr kurzer Zeit ihre Thätigkeit einstellten, so daß zur Zeit 22 Fabrik-Spar-Kassen operiren. Die größte Zahl (8) entfällt auf das Gouvernement Moskau, in Petersburg existiren nur 2 Fabrik-Spar-Kassen. Angeachtet ihres kurzen Bestehens hat die Spar-Kasse der Putilow'schen Fabrik sehr glänzende Resultate aufzuweisen: von den 7000 Arbeitern machten im Laufe von sieben Monaten 2000 mit einer Gesamteinlage von 22,000 Rbl. von der Kaffe Gebrauch. In 15 Kassen, von denen genaue Berichte vorliegen, betrug zum 1. Januar 1896 die Zahl der Einlagen 2929, die ein Kapital von 101,954 Rbl. 91 Kop. repräsentiren.

**— Das Restaurant Frankfurt**, dessen zu erwähnen wir längere Zeit keine Gelegenheit

gehabt haben, erfreut sich nach wie vor großer Sympathie und regen Besuches. Es ist ein seltener Fall, daß eine Artisten-Gesellschaft so lange ohne Unterbrechung in einem Vergnügungslocale auftritt, wie die serbische Tamburica-Truppe „Orient“ im Restaurant Frankfurt, und ihre Erklärung findet diese auffallende Thatsache in den ungemein ansprechenden Vorträgen der Gesellschaft. Auch weiß diese das Publikum mit einem stets neuen Programm immer wieder anzuziehen und zu fesseln. Das große Repertoire, das beschiedene, ansprechende Auftreten der Serben und ihre Leistungen in Tanz und Instrumentalmusik sichern ihnen stets eine freundliche Aufnahme und die Sympathie der Zuhörer.

**— Der Troussau der Prinzessin Maud.** Anlaßlich der Vermählung der Prinzessin Maud von Wales wird viel über den Reichtum des Troussaus der Braut berichtet. Jedes Stück deringerie, mit köstlichen Spitzen versehen, bildet ein Kunstwerk für sich. Die Zahl dieser duffigen Kostbarkeiten in allen Formen und Farben überbietet alle Vorstellungen. Ein ebenso großer Aufwand ist an Prunk- und Prachttoiletten geboten. Eine Robe mit herrlichen Stickereien in ciel argent macht besonders Aufsehen durch den zarten Hauber der Farben- und Formenharmonien. Man bewundert eine Toilette Louis' XVI. aus Seidenmousseline mit roßigen Zuffen und eine andere aus Taffetas glacé mit Crèmespitzengier, die das Devant und die Achseln überzieht. Köstlichkeiten sind für intime Soireen eine Toilette aus Taffetas rose geranium mit einem korallen- und perlengestickten Corsage, die Bänder aus blaßrothem Sammet schmücken, eine Ballrobe aus Velours moiré, blaßblau, mit reichem Silber- und Türkisen Schmuck, eine Toilette aus schwarzer brochirter Seide, eine andere von zarter Farbe fleur de pêche, eine marineblaue Seidenrobe mit Chermisette aus rosa Battist und Kragen mit Valenciennespizzen gepunkt, eine Seidenrobe crème stylo grec, eine Toilette, plissé bleu, mit Kragen à la Medici, eine andere im Stile Pampadour, aus blaßblauer Seide. Die Hochzeits-toilette ist aus Satin pur anglais, mit langer Schleppe und Mousselinüberwurf mit reichem Silberzierath und eingestickten Diamanten, zwischen deren glühendem Feuer zarte Myrthenzweige lausen, die sich in der Faltenfülle der Schleppe verlieren und das décolleté des Corsages umgeben.

**— Die japanische Regierung** ertheilt jetzt in Menge armen Eltern die Erlaubniß, ihre Töchter zu verkaufen, damit die Familie Brod ins Haus bekommt. Die zur Zeit in Japan herrschende Hungersnoth ist so groß, daß die Regierung diesen Handel sogar ermunzelt. Die jetzige Hungersnoth ist die erste große, die in Japan vorgekommen ist. Die Regierung hat sich unbegreiflich langsam aufgefaßt. Die japanische Reidernte ist überall mickrathen. Speculanten benutzen die Noth, um die Preise so viel sie können hinaufzuschrauben. Diese Nothlage hat zum Waffenerwerb von japanischen Mädchen geführt. Jedes Opfer für die Eltern zu bringen, um sie vor Entbehren zu bewahren, ist in Japan etwas Selbstverständliches. Das Mädchen verkauft sich als zweite Frau an einen reichen Japaner. Ihr Minimalalter muß 12 Jahre betragen. Der Kaufpreis ist jetzt nur 20 M. Unter gewöhnlichen Verhältnissen ist er 300 M. Der Kaufcontract wird übrigens gerichtlich abgeschlossen. Dann trägt der Käufer alles Geld, das er auf das Mädchen verwendet, in ein Buch ein, in dem ihr auch genau ihre Pflichten mitgetheilt werden. Nach drei Jahren muß der Käufer das Mädchen freilassen, sobald das Geld, welches er für dasselbe verwendet hat, ihm zurückgezahlt ist. Nach sechs Jahren ist das Mädchen überhaupt ohne irgend welche Zurückzahlung frei.

**— Ein Held von Cuba** stattete dieser Tage der Königin-Regentin von Spanien seinen Besuch ab. Er ist ein einfacher Soldat, Jacarias Barranco mit Namen, der am 20. Mai vorigen Jahres sich in der Schlacht von Sagua de Larama auszeichnete und von den Kugeln und Säbelhieben der Insurgenten so verkrüppelt wurde, daß an seinem ganzen Körper auch nicht eine heile Stelle zu finden war. Der General Martinez Campos besuchte ihn damals mehrere Male im Hospital und versprach ihm, daß er nach seiner Wiederherstellung besoldet und reich belohnt werden solle. Daß Barranco wirklich wiederhergestellt werden würde, glaubte kein Mensch, und deshalb konnte man ihm viel versprechen. Aber Barranco wurde thatsächlich gesund, und der Krüppel befand sich nun in der größten Nothlage, da man die großartigen Versprechungen längst wieder vergessen und dem Helden eine Monatspension von ganzen sechs Mark bewilligt hatte. Martinez Campos war inzwischen abberufen worden, und Barranco meldete sich im April d. J. beim General Weyler, dem er in schlichten Worten sein Schicksal schilderte. Der General interessirte sich für ihn und schenkte ihm 1000 Pesetas, die der „Imparcial“ dem General für den „am meisten sich auszeichnenden“ Soldaten übergeben hatte; außerdem gab Weyler dem nach Spanien zurückkehrenden Soldaten ein Empfehlungsschreiben an den Minister des Königl. Hauses, Herzog von Medina Sidonia, mit. Auf Grund dieses Schreibens wurde Barranco von der Königin empfangen. Als der Armistice auf Krücken die Palasttreppe hinaufstieg, brach die Königin, die ihm entgegen gegangen war, in Thränen aus. Sie führte ihn in ihr Empfangszimmer, und nachdem er sich gesetzt hatte, gab er auf alle Fragen der Regentin Klare und bestimmte Antworten. Er erzählte von seiner Hei-

math, von seiner alten, kranken Mutter, von dem Kriege auf Cuba, und die Königin hörte so aufmerksam zu, daß ihr auch nicht ein Wort entging. Schließlich zeigte der Soldat der hohen Dame die von 11 Kugeln durchbohrte Mütze, die er am Tage der Schlacht bei Sagua getragen hatte. Die Königin befragte die zerfetzte Mütze und rief auch den König und die Infantinnen, um ihnen die Mütze zu zeigen. Der kleine Alfonso interessirte sich ungemein für den Soldaten. Er fragte ihn aus und ließ sich mit großer Ausführlichkeit über alle Schrecknisse der Schlacht berichten. Als er die Narben sah, die Barranco auf der Stirn hat, fragte der König: „Hut das weh?“ Die Königin ordnete an, daß der Soldat auf ihre Kosten ins Bad geschickt werde und schenkte ihm außerdem noch 500 Pesetas. Als er sich entfernen wollte, half ihm die Regentin beim Aufstehen und begleitete ihn bis zur Thüre, von wo aus ihn zwei Palastdiener auf einem Tragstuhl bis in die Vorhalle trugen.

**— Geheimvoller Mord.** Aus Brüssel schreibt man den M. N. N.: Noch ist die vor einigen Wochen erfolgte Ermordung der alten Baronin Harry nicht aufgeklärt, obwohl man überzeugt ist, in dem hinter Schloß und Miegel befindlichen Polizeiofficier Courtois einen Mithschuldigen dieses Verbrechens gefast zu haben, und abermals kommt die Kunde von einer Mordthat, der eine Frau unter ähnlichen Umständen zum Opfer gefallen ist. In einem Landhause vor der Stadt wohnte, ziemlich abgelegen von dem nächsten Nachbar, ein Ehepaar in reiferen Jahren Namens Roger, das, obwohl wohlhabend, sich keine Diensthoten hielt. Der Mann verbrachte als Angestellter einer Bank regelmäßig den Tag in der Stadt, während die Frau in dieser Zeit allein Haus und Garten verlorgte und als Schutz stets einen Revolver bei sich führte. Bei den Nachbarn galten sie als achtsame, aber auch als sonderbare Leute, da sie niemals die Hilfe Anderer, selbst nicht eines Handwerkers, in Anspruch nahmen und mit Niemandem verkehrten. Als gestern Nachmittag der Mann aus der Stadt heimkehrte, eilte ihm im Garten des Hauses statt seiner Frau deren kleiner Schoßhund entgegen und geleitete ihn winfelnd zu einer Stelle, wo er plötzlich sich vor der auf dem Rasen ausgestreckt daliegenden Leiche seiner Frau befand. Sie war noch augenscheinlich harter Gegenwehr, wie die zerrissenen Kleider bezeugten, erdroßelt worden. Neben ihr lag das offene Futteral des Revolvers, dieser selbst aber war verschwunden. Der oder die Mörder hatten es offenbar auf die Verraubung des Hauses abgesehen, da alle Möbel ausgebrochen und alle Schubladen durchsucht waren. Da aber die Leute die Gewohnheit hatten, nur Reis das für den Haushalt Nothwendigste an baarem Gelde bei sich zu führen, so hatten die Mörder nichts gefunden, hingegen sich reichlich an den Speise- und Weinvorräthen der Küche und des Kellers gütlich gethan. Von den Mördern fehlt trotz eifriger Nachforschungen der Gerichtsbehörden bis jetzt jede Spur.

**— Die Hyänen der Donau.** — unter dieser merkwürdigen Spitzmarke veröffentlicht das Wiener „Frdbl.“ folgende Zuschrift aus Preßburg: „Es ist hohe Zeit, wieder einmal die Deffentlichkeit auf jenes schandvolle Treiben aufmerksam zu machen, das auf der Donauabschneide von Preßburg abwärts bis ungefähr Öbnyö herrscht. Hier werden von den Fluthen der Donau alljährlich zahllose Leichen, zumest schon in untermittlichem Zustande angeschwemmt, unter denen nur selten eine vorkommt, die nicht die Merkmale der unterwegs erfolgten Verraubung durch die „Hyänen der Donau“ an sich trägt. Meist sind es Leichen von Selbstmördern oder Verunglückten aus den Gegenden der oberen Donau, von denen wohl das stärkste Contingent Wien und Umgebung liefern dürfte. Nur selten gelingt es, einen solchen Todten, dessen Familie zu Hause vielleicht Jahre lang in banger Ungewißheit der Heimkehr des Verstorbenen harret, zu agnosircen. Zumest werden sie namenlos auf irgend einem Gemeindefriedhof eingegrabt. Der Leichenraub wird nun in diesen Gegenden professionsmäßig betrieben — was leider gar nicht Wunder nehmen kann. Kümmerst sich doch Niemand um das, was in den weitverzeigten, von Wasseradern durchzogenen Auen und auf den hier und da von einem Fischer besetzten zahlreichen Inseln geschieht. Den armen Gemeinden dieser von angeschwemmten Todten so stark heimgesuchten Gegend erwachsen hieraus schwere Leiden, denn sie müssen die namenlosen Todten auf ihre Kosten beerdigen. Was Wunder, wenn sie sie oft nicht sehen wollen und auf diese Weise solche Leichen oft Wochen lang am Ufer liegen, bis die Raben sich ihrer erbarmt haben oder eine mitteldeide Welle sie wieder ein Stückchen mit sich fortführt! Würden von den Behörden für das Auffinden solcher Leichen Geldprämien von nur zwei bis drei Gulden ausgesetzt (die Sache läme im Jahre auf einige Hundert Gulden zu stehen), dann wäre diesen schandvollen Zuständen gewiß zum größten Theil abgeholfen. So aber werden die angeschwemmten Leichen oft bis auf das letzte Kleidungsstück geplündert, was — abgesehen von dem leidenschänderischen Verbrechen selbst — meist jede Möglichkeit einer späteren Agnosircung ausschließt. Hoffen wir, daß die Behörde endlich diesen Zuständen ein Ende macht.“

**— Das nördlichste Telephon der Welt.** Selbst in ein so unwirkliches und menschenleeres Gebiet wie Spitzbergen, dessen Einwohnerzahl in der Regel nur aus Eisbären und einigen anderen Vierfüßlern besteht, ist der Fernsprecher gebrungen. Die André'sche Nordpol-Expedition nämlich will sich dieses modernen Ver-



Lehrmittels während ihrer vorbereitenden Arbeiten auf der Dänischen Insel zu Ruhe machen. Sie nach den Eisverhältnissen, die an der genannten Insel herrschen, kann das Expeditionsschiff „Birgo“ ziemlich weit von dem Plage, wo die Ballonhülle erbaut wird, zu liegen kommen; um deshalb zwischen beiden eine bequeme Verbindung zu haben, hat die Expedition von Solthenburg, wie man von dort schreibt, ein Seelabel, sowie Telephondraht mitgenommen. Erstes soll vom Schiff bis zum Strande oder zur festen Eislande gelegt werden, letzteres die Verbindung mit dem Arbeitsplatz herstellen. Eine solche Verbindung ist besonders während der Fällung und der Instandsetzung von Bedeutung. Aber noch eine weitere Verwendung erhält der Fernsprecher. Der Polarballon soll anfangs zur Orientierung, am Schiff befestigt, als Fesselballon gebraucht werden, wobei eine Fernsprecheitung beide Fahrzeuge verbinden wird. Diese Leitung, natürlich eine Doppelleitung, besteht aus einem besonders zu diesem Zweck konstruirten Kabel. Selbstverständlich kann dies Experiment nur bei besten Wetter- und Windverhältnissen vorgenommen werden, da die Handhabung des gewaltigen Ballons keine leichte ist. Man wird sich einen ungefähren Begriff von der Größe des Ballons machen können, wenn man sich den Fesselballon auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung vergegenwärtigt, der 8000 Cubikmeter Rauminhalt hat. Der André'sche ist um wenige Cubikmeter kleiner. Ursprünglich war er zu 6000 Cubikmetern geplant, doch ist der zur Verwendung gekommene Ballonstoff, chinesische Seide, von so außerordentlicher Haltbarkeit und Dichtigkeit, daß sein Umfang im Interesse leichter Handhabung etwas beschränkt werden konnte.

Zur Strandung des französischen Dampfers „General Chanzy“ werden aus Paris noch einige interessante Ergänzungen gemeldet. Wie andere Fahrgäste, führt Berg, der Unternehmer der Fahrt, die Schuld an der Strandung auf die norwegischen Eoosten zurück. Der französische Consul in Bergen, der sie besorgt hatte, ist dafür nicht verantwortlich, da die Umstände ihn verhinderten, bessere Leute zu finden, nach dem zwölf Eoosten schon vom deutschen Kaiser und etwa 20 von englischen Reisenden angeworben worden waren. Die Haltung des Capitains und seiner Officiere war über alles Lob erhaben; aber ohne die von dem Kaiser gesandte Hilfe wäre, wie Berg erklärt, das Schiff auf den Felsen des Nordfjords zu Grunde gegangen. Berg erzählt die Ankunft der Franzosen in Steinhelm in ähnlicher Weise wie Foreade, auch die Geschichte mit dem Frühstück. In der darauf folgenden Nacht strandete der „General Chanzy“. Sobald der Kaiser davon erfuhr, beauftragte er den Capitain der „Orion“, dem Capitain des „General Chanzy“ sein Bedauern auszudrücken und zuzusehen, ob er Hilfe leisten könne. Hieraus erfolgte das Rettungswerk. Berg schließt seine Erzählung mit den Worten: „Der Kaiser beschränkte sich bei seiner Hilfeleistung nicht darauf, sein Schiff hinzusetzen, sondern ließ sich Stunde um Stunde über den Gang der Arbeit berichten. Um 1 Uhr früh sandte der Kaiser seine letzte Depesche an den Capitain der „Orion“ v. Giesebert, Beglückwünschte ihn, seine Aufgabe so gut auszuführen zu haben, und sprach seine Freude über die Vollendung des französischen Dampfers aus.“ Der Pariser Figaro bemerkt hierzu: „An Bord der Schiffe „General Chanzy“ und „Orion“ fand ein Austausch von Höflichkeiten statt; der Capitain des englischen Schiffes aber ließ sich seine Hilfe mit ihrem Gelde bezahlen.“

Ein neues Reklameverfahren ist von Herrn Otto Wilhelm in Düsseldorf ausgedacht worden. Eine eigenartig konstruirte Rakete führt etwa 200 Reklamegettel mit sich in die Höhe und zerstreut dort dieselben, so daß sie sich im weiten Umkreise auf das Publikum niederfallen. Vorzüglich wird sich die Verwendung dieser Reklamereaketen da bewähren, wo große Menschenansammlungen stattfinden, bei Ausstellungen, Volksfesten und dergleichen. An einem der letzten Nachmittage machte Herr Wilhelm bei der Landstelle am Zoologischen Garten eine Probe mit seiner Erfindung; es war ein wirklich überraschender Anblick, als in einer Höhe von etwa 200 m die Bettel sich auseinanderlösten, um sich langsam zu Boden zu senken.

Von dem „alten Karaf“, dem kürzlich verstorbenen königlichen Küchenmeister, heißt „Die Küche“ noch einige löbliche Geschichten mit. Es war im Sommer des Jahres 1885, als im Schlosse zu Babelsberg bei Potsdam, welches der damalige Prinz Wilhelm, spätere Kaiser Wilhelm I. bewohnte, eines Abends ein kleines Souper für die prinzipalsten Herrschaften befohlen wurde. Nachdem dasselbe fertig gestellt war, beauftragte Karaf den Küchendiner Petulla, sich im Schlosse zu erkundigen, wann die Speisen angerichtet werden sollten. Petulla kam dem ihm gewordenen Auftrage nicht sogleich nach und geübert hierdurch wandte sich Karaf, um dem schwerfälligen Diener durch einen sanften Stoß etwas sündere Reine zu machen. In demselben Augenblicke war aber Prinz Wilhelm in die Küche getreten, um selbst nachzusehen, ob das bestellte Souper fertig sei. Bei der spärlichen Beleuchtung in der Küche hielt Karaf den Prinzen, da dieser gleich Petulla eine Milztärmüge trug, für den Küchendiner und schob ihn aus der Küche hinaus. Aber, Menschenkind, für wen hältst Du mich denn? fragte der Prinz, und nun erst bemerkte Karaf, welchen Mißgriff er begangen hatte. Endend verließ darauf Prinz Wilhelm

die Küche und rief selber ihn auf dem Treppenhilfen erwartenden Gemahlin zu: „Liebe Auguste, wir möchten essen, der Junge in der Küche hat keine Zeit mehr.“ In demselben Sommer unternahm Prinz Wilhelm mit Gemahlin und Gefolge einen Ausflug nach der Pfaueninsel, wo auch das Souper eingenommen werden sollte. Plötzlich brach aber ein Gewitter los und die Herrschaften führten vorzeitig nach dem Schlosse zurück. Karaf, als Jüngster in der Küche, erhielt den Auftrag, mit mehreren Küchenbedienten die mitgenommenen Gerichte und Speisen von der Pfaueninsel mittels Kahn nach Babelsberg zurückzubringen. Dort trafen sie bei frühmorgendem Regen erst nach 11 Uhr Abends ein und waren eben im Begriff, an der Schlossparkseite zu landen, als vom Ufer aus jemand an sie die Frage richtete: „Seid Ihr Alle glücklich da?“ In der Meinung, den Nachwächter des Parks, Plinius, vor sich zu haben, antwortete Karaf: „Sie haben klug reden! Wir sind noch wie die Kagen und hungrig wie die Löwen.“ Sein Schreck war aber groß, als beim Betreten des Ufers der in einen Mantel gehüllte Prinz Wilhelm vor ihnen stand, der nach dem Parke gegangen war, um nach den Ausgebliebenen zu sehen. „Wofür hast Du mich denn gehalten?“ fragte der Prinz den sich entschuldigenden Karaf. „Königliche Hoheit! ich glaubte—Plinius stehe am Ufer!“—stotterte der Koch hervor. „Du bist ja gut!“ erwiderte der Prinz lächelnd. „Einmal bin ich Küchendiner, dann wieder Nachwächter! Bei Dir kann man ja prächtig avanciren!“

Literarisches.

Groß-Berlin, Berliner illustrierte Zeitung, Bilder aus der Ausstellungstadt, herausgegeben von Albert Kühnemann, literarische und künstlerische Zeitung Richard Schott, Verlag von B. Paul's Nachf. (S. Zeroff), Berlin W. Die schön — Berlin — mit deinem Palmenzweig steht du an des Jahrhunderts Reize in edler folger Männlichkeit! — mit dieser nur in der Adresse veränderten Anrede des Dichters an den Menschen leitete Professor Ludwig Meißel das Prachtwerk „Groß-Berlin“ ein, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, ein würdiges literarisches und künstlerisches Denkmal für die Reichshauptstadt von 1896, für das Berlin des Ausstellungsjahres zu bilden. Schon das soeben erschienene erste Heft des auf 20 Lieferungen berechneten Werkes legt Zeugnis davon ab, in wie eigenartiger geschmackvoller und echt großstädtischer Weise man diese Aufgabe zu lösen gedenkt. Ein in Zweifarbenzdruck hergestelltes, von William Pope geschaffenes Titelbild — auf dem man eine die Intelligenz verkörpernde elegante Dame den Berliner Bären zur Ausstellung nach Tripkow führen sieht, schmückt den Umschlag des glänzend ausgestatteten, umfangreichen Heftes. Das bekannte Faust- resp. Hammerplakat in getreuer farbiger Nachbildung leitet als Kunstblatt „Groß-Berlin“ ein, welchem Unternehmen allein seitens des Arbeitsausschusses der Berliner Gewerbeausstellung 1896 das Recht dieser Nachbildung erteilt wurde; Groß-Berlin ist dadurch mit dem öffentlichen Vertrauen des Vorstandes der Ausstellung ausgezeichnet.

Der außerordentlich reichhaltige Inhalt umfasst Artikel von Prof. Ludwig Meißel, Fedor von Jobeltitz, Richard Schott u. A. mit nahezu zwei Dutzend Originalzeichnungen hervorragender Künstler, wie Prof. Starbina, Prof. Hans Fehner, Friedrich Stahl, C. S. Engelhardt, W. Pope, Paul Horninger, S. Bahr, S. Schallmann usw. und zahlreichen Portraits von Kaiserpaar und der kaiserlichen Familie, vom Direktor, Ehrenpräsidenten, Arbeits- und geschäftsführenden Ausschuss der Ausstellung, von August und Albert Borsig u. A. m. Ein großes zweifoliges Doppelbild bringt die erste der für die Siegesallee bestimmten Standbildgruppen, „Abriß der Bär“, in einer nach dem Entwurfe des Bildhauers Walter Schott ausgeführten Zeichnung zum ersten Male dem Publikum vor Augen. Außer Artikeln über das Kaiserhaus, die Ausstellung, das „Haus Borsig“ u. s. w. bringt das Heft auch noch das erste Kapitel eines Romans „Neue Zeiten“, das, in dem lebensvoll geschilderten Hoppegarten spielend, sich vielversprechend anläßt. Der Verfasser des Romans, A. C. Strahl, wird auch auf dem Theaterjettel des Ausstellungstheater's erscheinen, für das er eine der patriotischen Volksszenen, „Die Viktoria“, geschrieben hat. Die bunten Hefte von Groß-Berlin werden sich gewiß bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen, zumal der Verkaufspreis nur 50 Pf. beträgt.

Technisches.

Das Fahrrad als Kranken-transportmittel. Verechtigtes Aufsehen erregt gegenwärtig die von den Herren Gläser und Kolbaba in Wien gemachte Erfindung, darin bestehend, daß durch eine äußerst sinnreiche Konstruktion das Zweirad sofort in eine Tragbahre umgewandelt werden kann. Wie wir durch das Intern. Patentbureau von Heumann & Co. in Duppeln erfahren, handelt es sich um ein zusammenlegbares und verschiedbares Zweirad, dessen hinter einander befindliche Räder beim Zusammenlegen des Gestelles nebeneinander zu stehen kommen. Die praktische Erprobung im großen Style wird bei den diesjährigen Wandern erwartet, da die bisherigen Versuche im Wiener Garnisondospital und im Drucker Militärlager äußerst zufriedenstellend waren. Die Vortheile

dieses neuen Fahrzeuges, gegenüber der gewöhnlichen Tragbahre, sind ganz bedeutende. Die Besitztenträger sind viel beweglicher, sie können auf das Schnellste in die Feuerlinie vordringen und die Verwundeten holen. Zusammengelegt läßt sich diese Tragbahre von jedem anderen Radfahrer ziehen, so daß ein äußerst schneller und in Folge der guten Pneumatikreifen ein weniger schmerzhafter Transport möglich ist, was bei schweren Verwundungen von größter Bedeutung ist. Dieses Fahrrad läßt sich zusammengelegt auch als eine Art Schiebelaren verwenden. Neue Telephonstation mit Umjähler an einem Apparat baut jetzt die „Symplex Interior Telephone Company“ in Cincinnati. Die Einrichtung derselben ist derart getroffen, daß auf dem Telephongehäuse ein Verzeihnis der betreffenden Stationen angebracht, und für jede derselben ein Loch zum Einstecken des Contraktschlüssels vorgelesen ist. Es können auf diese Weise ohne das bisherige besondere Einlenkwechselfystem zu verwenden, die verschiedenen Stationen sich anrufen und untereinander correspondiren. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Odelisg mittheilt, kann diese Einrichtung für größere Haushaltungen, Gebäude und Fabriken bis zu 20 Stationen benützt werden.

Kleine Chronik.

Einen wohlthuernden Eindrud macht die nachstehende mannhafte, kräftige Erklärung der Zeitung „St. Louis „America“: „St. Louis hat Unglück gehabt, das ist wahr. Aber die Stadt ist nicht zertrübt. Von unseren 64 Quadratmeilen sind etwa zehn von einem Ueberschlag bedrückt worden, der allerdings Tod und Verderben brachte. Aber es ist nicht wahr, daß — wie ein neuer Yorker Blatt sagte — 15,000 Leute umgelommen sind. Nicht einmal 1,500, nicht einmal 1,000, weniger als 500 Tode zählen wir. Das Chicago „Chronicle“ schätzt den Schaden auf 350,000,000. Zehn Millionen würde zu hoch gegriffen sein. Der Verkehr hat einen gewaltigen Stoß erlitten, allerdings, allein er stockt nicht. Ein Sechstel dieser großen Stadt ist zum Theil verwüstet worden, indessen das Unglück ist nicht so groß, als daß wir es nicht zu überleben vermöchten! Im Gegenstand, die Stadt hat selten eine so rege Thätigkeit entfaltet, wie gegenwärtig. Schreiner und Bauarbeiter verlangen zehn Dollars pro Tag — und erhalten diesen Lohn. Die Stadt kann sich helfen; in wenigen Monaten werden alle Spuren des Unglücks verwischt sein. Unsere Fabriken sind in vollem Gange, die Eisenbahnverbindung ist nirgendwo unterbrochen. St. Louis ist bereit, alle Dredges, die von auswärts kommen, prompt auszuführen. Und wenn unsere Gäste zur Convention kommen, so werden sie eine Aufnahme finden, wie sie besser nicht gewünscht werden kann. Wir haben einen Stoß erhalten, allein wir stehen noch auf den Füßen — in aller Kraft, voll Vertrauen auf die Zukunft!“

Der Schnelldampfer „Columbia“, der am vorigen Mittwoch seine Nordlandreise angetreten hat, wird seine Fahrt bis Spitzbergen ausdehnen und dort an der Westküste entlang dampfen. Sind die Eisverhältnisse günstig, so wird sich die Reise vermutlich ziemlich weit nach Norden erstrecken und es scheint nicht ausgeschlossen, daß der Dampfer bis nahe an die Amsterdams-Inseln herankommt, von wo André voraustrücklich seine Ballonfahrt antreten wird, wenn er nicht außergeräthlich günstige Eisverhältnisse trifft, die ihm ein Vordringen bis nach dem Nord-Ostland ermöglichen. An der Fahrt mit der „Columbia“ nehmen ca. 300 Passagiere Theil, darunter viele Amerikaner; u. A. verzeihnet die Passagierliste Herrn John Rockefeller jun. aus New-York und Senator Aldrich aus Providence. Auch Berlin ist stark vertreten, wie auch München, Stuttgart und Wien. Am Ausländer sind ferner noch einige Franzosen, Holländer, Belgier und Italiener zu verzeichnen, unter letzteren das Parlamentsmitglied Pugliese. Auch aus Südamerika ist ein Fahrtheilnehmer erschienen.

Ein Drama im Szenenhaus. Aus Paris schreibt man: Kürzlich wurde der 48jährige Regisseur Jean Durand, der tobsüchtig geworden war, in das Srenenhaus von Saint-Pierre geschafft. Er fügte sich, als er sich gegen die Wächter wehrte, eine Wunde an der Hand zu, die mit Phenol ausgewaschen wurde, wobei es dem Srenen gelang, sich des Phenols zu bemächtigen und die Flüssigkeit auszutrinten. Man konnte ihn indess noch durch rechtzeitig eingegebene Gegenmittel und sorgfältige Pflege retten. In der Nacht darauf hatte Durand nun wieder einen so heftigen Selbstmordanfall, daß fünf Mann ihn halten mußten; wenige Stunden darauf handte er seinen Geist aus. Der Director der Anstalt, Dr. Rey, stellte fest, daß der Tod infolge enstehlicher Mißhandlungen des Unglücklichen seitens der Wächter erfolgt ist. Die Gerichtsbehörden wurden sofort in Kenntniß gesetzt und haben eine strenge Untersuchung der Angelegenheit durch den Untersuchungsrichter einleiten lassen.

Die Ermordung einer christlichen jungen Frau, so schreibt man aus Vera, erregt gegenwärtig in der dortigen europäischen Colonie peinlichstes Aufsehen. Es handelt sich um eine junge, hübsche Griechin, welche Abends bei Sonnenuntergang mit ihrem einzigen Kinde im Arme vor ihrem Hause saß, als plötzlich aus einem benachbarten türkischen Garten ein Schuß fiel, der sie und ihr Kind tödt hinriß. Die Kugel hatte beiden die Brust durchbohrt. Die türkische Polizei hat nun auf's Gerathewohl viele Verhaf-

tungen vorgenommen; allein sie hütelte sich wohl, zunächst den türkischen Besitzer jenes Gartens festzusetzen, zumal von ihm bekannt wurde, daß er der Ermordeten seit Monaten ohne Erfolg nachstellte. Auf die türkischen Sicherheitskräfte, die sich immer haltloser gestalten, wirkt dieser Mord ein neues Schlaglicht. Täglich ereignen sich in der Türkei Mordanschläge, welche, sobald es sich um türkische Schuldige handelt, stets ungeahndet bleiben.

Flammentod einer Neuerwählten. In Wien hat sich die erst seit sechs Wochen vermählte Gattin des Spirituosenhändlers Eöwy in furchtbare Weise das Leben genommen. Sie holte aus dem Geschäfte Spiritus und durchtränkte mit der leicht brennenden Flüssigkeit ihre ganze Kleidung, die sie dann anzündete. Die Kleider brannten sofort lichterloh, und die Frau war ganz in Flammen gehüllt. Trotzdem sie die Schmerzen handhaft ertrug, konnte sie Hilfe nicht unterdrücken. Als man von außen den Lichtschein sah, drangen einige Leute in's Zimmer und versuchten, der Frau die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Als dies endlich gelungen war, hatte die Unglückliche schon lebensgefährliche Brandwunden am Körper erlitten. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht. Im Wasserbett, an welchem sich ihr alter Vater, der Bruder und der Gatte eingefunden hatten, war sie anfangs bei vollem Bewußtsein und erzählte ganz gelassen den Gergang und den Beweggrund ihrer unglückseligen That. Sie habe sterben wollen und müssen, damit sie endlich Ruhe für immer habe. Ihrem Bruder sagte sie auf Befragen: „Ich habe es gerne gethan und sterbe auch gerne; ich verzehle Allen, und Gott möge mir auch verzeihen, daß ich so ende und Euch so viel Kummer bereitet habe. Nur sterben will ich, um zu vergessen!“ Es war eine dramatisch bewegte Scene, die sich kaum schildern läßt. Als Professor Dr. Kapoff eine Stunde später bei der Kranken ersahen, hatte sie der Tod bereits von ihren Leiden erlöst. Die Verstorbene war sehr nervös.

Eine Rabriasparkie im Löwenthag, deren Einfaß um ein Haar mit dem Tode eines Menschen bezahlt wurde, wird aus Gessag gemeldet: Seit einiger Zeit hält sich dort die Menagerie Kopecky auf, in welcher sich Fräulein Kopecky mit mehreren Pantheren und einer mächtigen Spinne producirt. Leghlin wurde eine Rabriasparkie im Löwenthag angezündet, und thätfächlich fanden sich die Schriftsetzer der Slaonischen Presse Franz Dpatril und Rudolph Tracikewicz, die ein Spielchen im Löwenthag wagten. Die Löwenthägerin ging zuerst in den Käfig, die genannten folgten ihr, und das Spiel begann. Eben hatte Dpatril seinem Partner ein zaghaftes Contra gegeben, als die Löwin, die bisher scheelen Blickes die Eindringlinge betrachtet hatte, mit einem Satz über Fräulein Kopecky hinweg und auf Tracikewicz sprang. Dieser hatte den Kopf rasch abgewendet, so daß die Löwin den ihm zugebachten Schlag mit der mächtigen Pranke — dem Lisch versetzte und dann auf die Brust des noch immer sitzenden Tracikewicz herabglitt, ihm mit der Läge einen Fuß verlehend. Im Publikum entstand nun eine ungeheure Panik, ein ohrenbetäubendes Kreischen, und während Alles dem Ausgang zuströmte, hatte die Thierbändigerin die erbofte Löwin von den zu Tode erschrockenen Rabriasparkiern weggejagt, worauf diese den Käfig verließen. Kaum zehn Minuten später betrat Tracikewicz in Begleitung des Fräulein Kopecky abermals den Käfig, er wurde diesmal von der Löwin vollständig ignorirt. Als das Publikum draußen die Menge aus der Menagerie flüchten sah, nahm auch dieses, in der Meinung, eine Bestie sei entsprungnen, Reißaus. Glücklicherweise gab es außer einigen Hautabschürfungen keinen ernstlichen Unfall.

Ein Gattenmord von unerhörter Grausamkeit wird aus Palermo gemeldet. Eine gewisse Gesualda Tata aus Galtanuro wollte sich ihres Gatten entledigen, um mit ihrem Liebhaber leben zu können; sie versuchte jenen zu vergiften, aber es gelang ihr nicht. Darauf warf sie ihn in einen Brunnen. Der Aermste, ein schwächlicher Mann, machte verzweifelte Rettungsversuche, aber sobald er oben am Brunnenrande erschien, biß ihm die Megäre in die Hande, so daß er die Brunnen-Einfassung loslassen mußte und wieder in die Tiefe hügte. Dann warf ihm das Weib einen großen Stein auf den Kopf. Der Unglückliche wurde zu Tode getroffen. Die Polizei konnte die Mörderin nur mit Mühe vor der Wuth des Volkes schützen.

Spill vom Berliner Schöffengericht. Präf. (zum Angeklagten:) Sie haben mit der Bestohlen zusammengelegt. Sie waren doch nicht verheiratet? — Angell.: Um Gotteswillen! lieber sterbe ich. — Präf.: Sie lebten also im Concubinat? — Angell.: Ker, in de Müllerstraße. — Präf.: Werden Sie hier nicht etwa dreiß, sonst könnten Sie Unannehmlichkeiten haben. — Angell.: Nicht vor unjut, Herr Gerichtshof, ich bin aber bloß bei Pfeiffen in de Schule, jezangen und lenne den feinen Zimmt nich. Aber in's Conspomerat habe ich nie jewohnt. — Präf.: Wehalb haben Sie sich von der Zeugin getrennt? — Angell.: Weil se zu vilte geöffnet hat. — Präf.: Angeklagter, ich fordere Sie nochmals nachdrücklich auf, sich hier anständig zu benehmen. Vor Gericht spricht man nicht von „Sausen“, sondern von „Trinken“. Mit Rücksicht auf Ihre Ungebildetheit will ich diesmal die Sache noch so hingehen lassen. — Angell.: Ich kann doch bloß so reden, wie ich et jelernt habe. — Präf.: Sie sollen der Zeugin bei Ihrem Weggange eine Summe Geldes weggenommen haben. Wie kamen Sie dazu? — Angell.: Ich wollt,



Ihr det Feld sichern — well se zu vill soff! — Prof. (vorfürwollig) Angellagter, jezt ist es genug.

Menschliche Leoparden. Der letzte in Liverpool von der afrikanischen Westküste eingetroffene Postdampfer meldet, daß im Impi-Lande zwei „menschliche Leoparden“, Mörder, die sich in Leopardenfelle hüllten und jeden, der ihnen in den Weg kam, mordeten, gehängt worden sind.

Das Gartenfest, das der Prinz und die Prinzessin von Wales in den Anlagen des Buckingham-Palastes wegen der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Maud mit dem Prinzen Karl von Dänemark gegeben, hat viel Geld gekostet.

Ueber den kürzlich ermordeten Schah von Persien und seinen Nachfolger schreibt Dr. J. E. Mills in der „Fortnightly Review“. Er glaubt, der Thronwechsel werde sich in Persien nicht sonderlich fühlbar machen, der Curd werde der gleiche bleiben.

Ein neuer Feind des ostafrikanischen Kaffees. Ein neuer Kaffeeschädling, der an mehreren Stellen nach Deutsch-Ostafrika eingeführt ist, zeigt, daß Anfranzungsversuche mit Kuppflanzen nicht allein mit den Feinden zu rechnen haben, denen die betreffenden Pflanzen in der alten Heimath ausgelegt sind, sondern daß man auch darauf gefaßt sein muß, in dem neuen Lande auch neue Feinde zu finden.

Eine medicinische Speisefarte. Bei dem am 19. d. M. in Eisenach abgehaltenen Festmahl der dort zur Vorbereitung der neuen Prüfungsordnung für Aerzte versammelten Vertreter der medicinischen Facultäten Deutschlands lautete die Speisefarte folgendermaßen:

Eisenach, 18. Juli 1896. Tafel-Ausrichtung für die Erwählten der medicinischen Facultäten Deutschlands unter Hygieas besonderer Protection hergerichtet in Röhrigs Haus „Großherzog von Sachsen.“

- 1. Aus direct erkennbarer Substanz: Kraftsuppe vom deutschen Huhn. 2. Ein Factum nackten Eßbackbrot: Steinforsellen mit Thüringer Geseirgbutter und neuen Kartoffeln.

- 5. Ein neugewonnenes Beobachtungs-Object: Rehtiemer. 6. Interessante Complication: Gefüllte Artischoden mit Kräutertunke. 7. Eine köntigenische Momentaufnahme ohne lange Expositionszeit: Rosenreis mit Baffeln.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. Die chinesische Regierung hat in Ranking an den Soldaten, die sich an dem Infanterie-Krause vergreifen haben, ein Exempel statuirt. Der Dtsch. Lloyd meldet, daß vier von ihnen Bambushiebe erlitten und acht anderen die Ohren mit kleinen Pfeilen durchbohrt worden sind.

Berlin, 21. Juli. Die Lage im Orient ist in den letzten Tagen nicht gerade schimmer, aber auch nicht besser geworden, und die europäische Diplomatie darf nicht einen Augenblick in ihrer Wachsamkeit nachlassen. Was zunächst Kreta betrifft, so wird in der „Allg. Ztg.“ die Besorgnis ausgedrückt, daß, wenn es der Pforte nicht gelingt, die Beruhigung bis zum Herbst herbeizuführen, das schon ohnehin verarmte Land durch Verhängung der für dieses Jahr in Aussicht stehenden reichlichen Ernte dem vollständigen Verderben zugeführt werden wird.

Grand Hotel. Herren: Gumbel aus Ludwigshafen. — Hellriegel aus Dresden. — Irblich aus Riga. — Goldstein aus Beuthen i. S. — Strauß aus Mainz. — Bergmann aus Simferopol. — Nos aus Moskau. — Glaubermann aus Pinsk. — Ronchand aus Bordeaux. — Rudnicki, S. und L. Snadkowski Warschau.

Breslau, 21. Juli. In der Pulverfabrik zu Kriewald ist das Pulvermagazin mit 100 Centnern Pulver in die Luft gestiegen. Der dienftabgebende Wächter wurde getödtet.

Gleiwitz, 21. Juli. Bei Laband stürzten ein Arbeiter und zwei Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren aus einem Coupé des Personenzuges; alle drei wurden übersahren und sofort getödtet. Das Unglück geschah durch Anlehnen an die Thüre, welche sich öffnete.

Hannover, 21. Juli. Heute Morgen wurde in dem hiesigen Zoologischen Garten ein Wärrer von einem Eißbären überfallen und arg zugerichtet. Durch mittel der Rothpfeife herbeigerufenen Wärrer wurde der überfallene schließlich befreit. Der Eißbär wurde durch den Director des Gartens erschossen.

Budapest, 21. Juli. Der hier tagende internationale Telegraphen-Congress beschloß, die Einladung der englischen Regierung, den nächsten Congress in London abzuhalten, anzunehmen.

London, 21. Juli. Der Antrag des Bertheidigers Dr. Jameson's, die Klage gegen diesen für unzulässig zu erklären, wurde abgelehnt und die Jury darauf vereidigt. Generalanwalt Webster eröffnete sodann die Anklage.

London, 21. Juli. Nach einer Meldung aus Pretoria ist von dem Volkraad das Gesetz betreffend das Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke an Eingeborene definitiv angenommen.

London, 21. Juli. Nach einer beim Lloyd eingegangenen Meldung aus Rangoon vom heutigen Tage verkundet, daß das englische Schiff „Sierra Carima“, von Mauritius nach Rangoon unterwegs, bei den Malediven untergegangen ist. Alle an Bord befindlichen Personen sollen unversehrt sein.

Telegramme.

Rishnij-Nowgorod, 22. Juli. Die Liste der prämirten Künstler wird in der ersten Hälfte des Monats September veröffentlicht werden.

Die Zahl der Prämien ist vergrößert worden.

London, 22. Juli. Anlässlich der heutigen Hochzeitsfeier der Prinzessin Maud mit dem Prinzen Karl von Dänemark sind alle Straßen der Umgegend von Marlborough House und Buckingham Palace, sowie die des Bestend festlich geschmückt und durch eine ungeheure Volksmenge belebt.

London, 22. Juli. Die Königin Victoria verließ gestern dem Kronprinzen von Dänemark den Hofenborden und dem Prinzen Carl von Dänemark den Bathorden. Vorgestern

Abend gab der Prinz von Wales in Marlborough-House ein glänzendes Festmahl, an welchem die dänischen Prinzen sowie beinahe sämtliche Mitglieder der englischen königlichen Familie und die ausländischen Fürstlichkeiten, welche zur Vermählungsfeier hier weilten, theilnahmen.

Kurz nach der Ankunft der Königin im Buckingham-Palast brach im vierten Stock des Palastes ein nur geringes Feuer aus. Dasselbe wurde auf ein Zimmer beschränkt und bald gelöscht.

London, 22. Juli. In Peking ist nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus der Handelsvertrag zwischen China und Japan gestern unterzeichnet worden. Der Vertrag enthält 20 Artikel und sucht auf dem Vertrage von Chimonofski, China gesteht Japan die Rechte der meistbegünstigten Nation zu, Japan verweigert diese Begünstigung China gegenüber, Japan erhält die Erlaubnis, in China Factorien anzulegen, jedoch sind die Erzeugnisse steuerpflichtig. Bezüglich der Factorien selbst ist noch nichts bestimmt. Die Export- und Eink-Zölle bleiben unverändert.

London, 22. Juli. Der Romanautor Dickens, Charles Dickens' ältester Sohn, ist gestern gestorben.

London, 22. Juli. Die „Times“ meldet aus Singapore von gestern, daß von Formosa Berichte über Eingeborenen-Aufstände einlaufen; die Spanner sollen in sehr schwieriger Lage sein. Derselbe Correspondent meldet, die Pest sei in Hongkong nunmehr beinahe erloschen.

Hammerfest, 22. Juli. Der Dampfer „Sofoten“ hat Spitzbergen besucht und ist bis 18. Juli dort verblieben. Auf Spitzbergen herrschte damals abwechselnd Regenwetter, Nebel und Schnee, es war aber nicht kalt. André wird morgen anfangen, den Ballon zu füllen, und am Montag, den 27. Juli aufsteigen, sofern es die Wetterverhältnisse erlauben.

Angelommene Fremde.

Hotel Manntau. Herren: Thül, Merwasser, Sroka, Frühling und Korngold aus Warschau. — Krause aus Gorki. — Soboidt aus Petersburg. — Weintraub aus Kiew.

Hotel de Paalena. Herren: Skotland, Morgenstern, Zalowski und Kabacnik aus Warschau. — Hoffmann aus Odessa. — Arutinow aus Tiflis. — Reichmann aus Kursk.

Hotel Victoria. Herren: Tuxarax u. Schwil aus Tiflis. — Kokobolow aus Petrikau. — Hett aus Alexandrowo. — Tomkin aus Bobrujak. — Labosny aus Zdanuska-Wola.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Stk. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,25 für 100 Marl. auf Paris auf 3 Monate zu 27,25 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Holl. Guld.

Checks: auf London zu 94,55 für 10 Stk. auf Berlin zu 46,25 für 100 Marl. auf Paris zu 27,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

Wann aus

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 Kr. — K. Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50 „ Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45 „ Halbimperiale „ 7 „ 72 „ Dukaten „ 4 „ 68 „

gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Getreidepreise.

Table with columns for location (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste), quantity (per 100), and price. Includes sub-headers like 'von 77 bis 80' and 'per 100 Stk.'.

Table titled 'Ostwit-Breise' with columns for location (Warschau), date (22. Juli 1896), and prices for various commodities like 'Brutto Netto', 'Engros 100°', etc.

Table titled 'Coursbericht' with columns for locations (Berlin, London, Wien, Petersburg) and prices for various goods like 'Rohseide', 'Baumwolle', etc.

Fahr-Plan der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Kommunikation befindlichen Bahnen.

Table with columns for departure/arrival times (3.09, 8.08, 9.23, 11.50, 4.33, 8.47, 11.18) and destinations (Königsberg, Soldau, etc.).

Table with columns for destinations (Königsberg, Soldau, etc.) and prices for various services.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Advertisement for 'Lagiewnik i Lódz' with address 'Wlowska 64' and contact 'Celina Okowity z dnia 23 Lipca'.



Schönste und billigste Lichtquelle der Gegenwart!

# Spiritus-Blühlampen

für Wohnungen, Geschäftslokale, Wirtschaften, Straßen- und Gartenbeleuchtung.

**Franz Schulz,**  
Erzeuger und Patent-Inhaber,  
Wien X, Landgutgasse 41.

Jede Petroleum-Rundbrennerlampe kann für Spiritus-Blühlucht umgeändert werden und sind die hierzu erforderlichen Theile im Einzelnen zu haben. Angabe des Brenner-Gewindes erforderlich.

In Bedon bei Andrzejew sind noch einige Sommerwohnungen zu vermieten.

Egzystuje od 1837 roku.

MIT GEFETZLICHEM SCHUTZE GEGEN NACHAHMUNG

Do nabycia we wszystkich większych składach mebli.

**Henryk Kupczyk,**  
Reprezentant na Łódź i Prowincję.

# VERZEICHNISS

## der illustrirten Reisebücher!

Abbazia, Ajaccio, Aix-les-Bains, frans., St. Amarin, (Elsass), Amsterdam, Arberg, Arosa, Arth und Rigi, Augsburg, Baden in der Schweiz, Baden-Baden, Bad Batsaglia, Bad Kreuzthal, Badische Schwarzwaldbahn, Berner Oberland, Sex, Biel-Bon, Brig, Wallis, II. Heft, Brennerbahn, Brünningbahn, Budapest, Birgenstock, Canstatt, Chamoni und der Montblanc, Wallis VIII, Chiemsee, Chor, Obaux-de-fonds, Cudowa, Davos, Dijon, Paris-Bern, Donauthalbahn, Driburg in Westfalen, Kinsiedeln, Eisenerz, Ellwangen, Engadin, Erfurt, Esslingen, Florenz, Franzensbad, Freiburg in Breisgau, Friedrichshafen am Bodensee, Froburg-Waldenburg, Furka, von der Furka bis Brig, Glashütten-Puchstein, Glarnerland u. Walensee, Gmunden, Görbersdorf, Hollenst. für Lungenerkrankte, Görlitz, Gotthardbahn, Gruyère in der Schweiz, Graz, III. Heft, Heidelberg, Heilbronn, Höllethalbahn, Hohenstaufen, Hohentwiel, Hohenzollern, Hohwald, Interlaken, Jugenheim und Auerbach, Kärnten und Fusterthal, Karlsbad, Krankenheil bei Töls, Konstantinopel, Konstanz, Kuranstalt W. J. Holzboer, Landquart-Davos Bahn, Le Prese, Leuk und Löttschenthal, Liebenzell, Luzern, Locarno, Lugano, Ludwigsburg, Malland, Maloja, Marbach, Martinsch und die Dransethaler, Wallis VII, Maulbronn, St. Maurice, Meiringen, Meran, Mergentheim, Mont Cenis, Monte-Generoso, Montreux, Murten, Nationaldenkmal, deutsches, Neuenburg i. d. Schweiz, Nyon am Genfersee, Oberengadin, Oberschwaben, Osp. daletti, Paris, Pilatusbahn, die, Pontarlier, Paris-Bern, Pymont, Ragatz, Reinerz, Reutlingen, Rom das vorchristliche, Rorschach-Helden, Rothenburg ob d. Tauber, Salzbrunn, Semmering, Schaffhausen, Schwaben, Schwarzwaldbahn, Schwäbische Alp, Schweiz, Seethalbahn, Sigmaringen, Sitten, Wallis und Chamoni VI. Heft, Solothurn und Baselland, Spliz und Kanderthal, Stanserhornbahn, Stuttgart, St. Moritz-See, Tarasp, Teinach, Territet, Töschthal, in der Schweiz, Thun und Thunersee, Thuis, Toggenburg und Wil, Tübingen, Turmann und Elfsch, Tuttingen, Uetliberg bei Zürich, Uim, Ungarn, nach und durch: I. Von Wien nach Budapest, II. Von Oderberg nach Budapest, III. Von Wien, Oderberg und Budapest in die hohe Tatra, IV. Durch West-Ungarn, V. Von der Donau zum Quarnero, VI. Die ungarischen Ostkarpathen, VII. Durch die ungarische Tiefebene, VIII. Das siebenbürgische Hochland, IX. Durch Süd-Ungarn, X. K. k. Südbahn, Urach, Vierwaldstättersee, Villach, Vitznau-Rigibahn, Vovey am Genfersee, Vogesen, in die, Waldhaus Films, Wildbad, Wessering (Elsass) Zermatt, Wallis III. Zürich.

Preis pro Nummer 25 K p

**Baedeker's Führer! Hartleben's Führer! Meyer's Führer!**

**Alles vorräthig und zur Ansicht bereit!**  
L. Zoner, Buchhandlung, Lodz.

Eine große Parthie

# ! Cord-Reste!

werden pro Pfund billig abgegeben bei

**P Graf, Petrikauer-Strasse Nr. 89.**

**R. MACHCZYŃSKI,**  
Gas- und Petroleum-Motoren-Fabrik,  
Nr. 13, Warschau, Ogródowastr. Nr. 13  
existirt seit 1886.

Motoren nach neuesten Modellen, in einfacher Construction, solider Ausführung, mit geringstem Gas- und Petroleum-Verbrauch und patentirtem Präcisions-Regulator. Aeusserst billige Preise. Ueber 300 Motoren im Betriebe. Prospekte und Zeugnisse gratis. Warschau, Ehrenpreis 1887. Silberne und grosse goldene Medaille 1895

# HERM. PICKERT

(Inhaber EMIL BECKER),  
Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,  
Breslau, Schweidnitzerstrasse 43, 1. Etage, Breslau,  
empfiehlt sich dem durchreisenden Herren-Publikum zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe in kürzester Zeit bei coulantem Bedienung und civilen Preisen.

# Dr. Łaski,

## Kinderarzt

(Kuhpocken-impfung stets frisch),  
wohnt jetzt  
Nowomiejska-Strasse Nr. 4,  
vis-à-vis der Drogen-Handlung Lipinsz

### Vertretungen f. Moskan.

sucht ein energischer junger Mann, der bei der Rundschaft div. Branchen gut eingeführt ist. Gest. Offerten sind zu adressiren: Moskau, Hauptpostamt, dem Vorzeiger v. Rubelschins, T. P. 101630.

Adresse der bekannten  
**Szydlower Equipagen- und Britschen-Fabrik:**  
Warschau, Teresolimskaj. 37/1.  
Zusätzliche Cataloge werden nach Einfindung von 6 Siebentopfen-Briefmarken zugestellt.

# Mein Bureau

befindet sich vom 15 Juli cr ab  
Dzielnast Nr 3, Haus Prussak,  
1. Etage  
**Adolf B. Rosenthal.**

## Kuhpocken-impfung.

# DR. ST. GUTENTAG,

chem. Assistent im Kinderhospitale in  
Warschau,  
Petrikauer-Strasse No. 58,  
gegenüber der Bojanskischen Niederlage.

# Unser Comptoir

befindet sich von nun an  
Petrikauerstrasse Nr. 132.  
**Gebr. Grawe.**

# 56 Dkd. Wiener

## gebog. Sessel

sind zu kausend billigen Preisen zu verkaufen.  
Ankunft erhält der Stróz des Hauses Lipinsz, Cegielnianastrafze 35.

# Lodzzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 14. (26.) Juli a. cr.,  
um 6 Uhr Morgens:  
**„Uebung“.**

3. Zug am R. quistenhause des 3. Zuges.  
4. Zug am 2. Zuges,  
außerdem die Steiger der ersten 4 Züge am Steigerhause des 2. Zuges.  
**Commando**  
der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr.

# Ein großer Laden

mit anstehender Wohnung, Remise, Keller und großem Hofraum, ist vom 1. October cr. billig zu vermieten.  
**Nowadowska-Strasse,** (welche jetzt gepflastert ist), Nr. 9 beim Wirth.

# Zu vermieten!

2 Zimmer und Küche im Parterre mit Wasserleitung und Waquemlichter,  
2 Zimmer, Vorzimmer und Küche, im Parterre, mit Wasserleitung und Waquemlichter,  
sind per sofort **Widzemskastrasse Nr. 64,** im Hause Stomnicki, abzugeben.

# Miasto Zgierz

preis  
**D-ra E. Sonnenberga**  
Do nabycia we wszystkich księgarniach  
Cena 50 kop.

# Stundenweise

übernimmt ein routinierter Buchhalter u. Correspondent die Führung von Büchern, event. Buchregulirung, sowie Correspondenz in russischer, deutscher und französischer Sprache. Offerten unt. B. H. 40 in der Exped. dies. Bl. niederzulegen.

Soeben eingetroffen:

**Kohlmann's,** Rubrikabellen über runde, geschnittene und beschlagene Hölzer in Meter u. Fußmaß, Ausgabe f. Deutschland, Polen u. Rußland, geb.

**Assmann, W.,** Gesetz z. Bekämpfung des unläuteren Wettbewerbs nebst d. Patentgesetz, cart.

**Ax, Fr.,** Geographie f. ob. Klassen mehrklassiger Volksschulen.

**Bersch, Dr. Jos.,** Chemisch-technisches Vergleichen, geb.

**Broyman's, Bau-Construction.**  
Lehre I. Stein. Bief. 1.  
do. II. Holz. Bief. 1.  
do. III. Eisen. Bief. 1.  
do. IV. Feuerungs-Ventilations-Gas- u. Wasseranlagen. Bief. 1.

**Goul, Alb.,** Anlage d. Wohngebäude. Bief. 1.  
do. Häuser d. Wohngebäude. Bief. 1.

**Graetz,** Volksthümliche Geschichte d. Juden. Heft 1.

**Kugler, Dr. B.,** die Holzweilern und das deutsche Bate land. Bief. 1.

**Maziar,** Tagebuch aus dem französischen Kriege 1870/71.

**Fattler, A.,** Reifaden d. Physik u. Chemie, cart.

**Ukolmann-Wohmer,** Zwölfter Jahresbericht über die Fortschritte u. Leistungen auf dem Gebiete der Hygiene.

**Wess, Dr. E.,** Biberatlas der Sternwelt. Eine Astronomie für Jedermann. Volksausgabe Bief. 1.  
verrätig in der:  
**V. Zoner'schen Buch- u. Kunst-Anstalten- u. Landkartenhandlung.**  
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

# Tüchtiger Buchhalter,

welcher russisch und deutsch perfect correspondirt, ist für einige Stunden täglich disponibel. Adresse: „C. D.“ an die Redaction dies. Bl.

# Campagnon

mit Nr. 8 bis 10,000 wird gesucht.  
Offerten an die Exp. d. Bl. sub Z. H. 100 erbeten.

# Die Dampf-Pappendeckel-Fabrik

## „WITKOWSKI & CO.,“

### Warschau, Dzielnia 82.

besteht seit dem Jahre 1876, armenärtig erweitert und vergrößert empfiehlt: weiße und grüne Pappendeckel aus Papiermasse. Länge des Bogens 40, Breite 29 Zoll engl. Stärke und Gewicht des Bogens verschieden, von 1 bis 7, 8 und 10 Pfund pro Bogen.

**Wird gebraucht:** zu Galanteriewaaren für Cartonagen- und Spielzeugfabriken, für Buchbinder, zu „Papier maché“ zu Unterlagen, Dosen, Knöpfen etc. etc. für Spitzen, Fabriken zu Musterpatronen, für Bandfabriken zum Aufwickeln verschiedener Stoffe, für Kessel-padung, für Wasser- und Dampfrohre, für Wand- und Fußboden-Beleg.

Die Fabrik kauft Papierabfälle gegen baar ein.

# !Obiady!

wiejskie na świeżem masle od 12 do 3 po południu. Ul. Piotrkowska Nr. 69, mieszkanie 14.

# Zwei Baupläge

in Radogoszcz, unweit der Häusler'schen Ziegel- u. nebeneinander gelegen, jeder 40 mal 76 Qu. dr. Ellen groß, unter ganz günstigen Bedingungen für 1500 Rubel resp. 3000 Rs. zu verkaufen. Zu erfragen **Arzejew-Strasse Nr. 25,** beim Wächter (дворника).

# Brennholz

(Abschnitte)  
zu verkaufen, **Przejazdz. Nr. 11.**

# Dr. med. A. Krusche

wohnt gegenwärtig **Andreas-Strasse Nr. 2,** Haus Lingen. Sprechstunden von 3 bis 5 Uhr, ausschließlich in chirurgischen Fällen.

# Ein leichter, halbverdeckter Wagen (Einspänner),

sowie ein eiserner Gelbschrank (beide gebraucht), zu kaufen gesucht. Näheres Brauerei Thomas in Radogoszcz.

# 100

seltene Briefmarken von Montenegro, Argentinien, Austra, Bosnien, Aegypten, Bulgar., Barbados, Ceylon, Schanghai, Japan, Rom, Chile, Venezuela, Natal, Paraguay, Indien, Türkei, Buzenburg, Levante, Griechenland, Mauritius u., alle verschieden, nur 1 Rs. in Postmark. E. Muhlert, Mochowaja 39, St. Petersburg.

Telephon, elektrische Glocken, Bligableiter richtet ein in der Stadt und auf der Provinz mit Garantie, die elektrische Anstalt von **A. Szumowski,** Warschau, Nowo-Senatorska Nr. 7.

# 3 Bimmer und Küche und 2 Bimmer mit Küche

mit Wasserleitung,  
sind sofort zu vermieten, im Hause Donchin, Poludniowastrasse Nr. 31 neu.

Eine noch gut erhaltene, 60Pferdige, liegende **Dampfmaschine** nebst einer Ventilatorpumpe, billig zu verkaufen.  
**Ernst Reichelt,** Bernstadt i. Sch.

# Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Solman.

Warschau, Aleksa Guchas Nr. 9.  
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung von 2 bis 4 Rubel täglich.

Soeben eingetroffen:

**Belot,** die Königin der Schönheit.  
do. d. Schreckensdrama d. Rue de la Paix.  
**Burnett,** d. schöne Fischerstöchter. geb.  
do. Klein Kästchen. geb.  
do. Schön Babel. geb.  
do. Ein Stilleben. geb.  
**Dostojewski,** Gelle Nächte.  
**Fünftück,** Naturgeschichte d. Pflanzenreiches color. Atlas mit Text geb.  
**Gabovian,** d. Wittve Zerouge.  
**Gröville,** Ein Berrath.  
**Gyp,** Kund um die Ehe.  
**Hartmann, Dr.,** Mittel zur Verhütung der Empfängnis.  
**Jahrbuch,** des deutschen Adels. B. I.  
**Kneipp,** Volksgesundheitslehre. geb.  
**Leikner,** Aus meinem Zettellasten. geb.  
Seld 1. Geschichte u. Sieder d. Afrikaaner geb.  
**Starke,** Deutsche Geschichte (Ausg. v. 189) Bief. 1.  
**Tolstoj,** Unsere Armen u. Stenben.  
do. Hinter Festungswällen.  
do. Im Kaufhaus.  
do. Die Leiwandmesser.  
do. Der Morgen des Outherrn.  
do. Stabl. u. Landbesitz.  
do. Der Tod des Juan Jitich.  
**Wereschtschagin,** Kriegsfahrten in Asien u. Europa.  
**Boek,** Buch v. gefunden u. frankten Menschen.  
**Duden,** Orthographisches Wörterbuch. geb.  
**Kiesler,** Rubrikabellen für runde, geschnittene und beschlagene Hölzer, Ausg. N. B. d. D. vorräthig in der **V. Zoner'schen** Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung.  
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

# E. Schütz.

Petrikauer-Str. Nr. 43.  
empfiehlt täglich frische Tafelbutter à 40 Kop. pr. Pfund.

# Adressen-Tafel.

**A. Timofiejow,**  
Uelsterer feldscheer  
Poludniowa Nr. 6.

# J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt **Petrikauerstrasse Nr. 66,** 1. Etage, im Hause Herzhofowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.  
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Sauerstoff ausgeführt.

Rufen Sie einen Versuch mit **Caffee „Sanitas“.**  
Analytisch und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Heberall zu haben.

Im jährlichen Cabinet von **M. Kaplan**  
unter Mitwirkung eines tüchtigen **Assistenten H. Ludw. Böcke** werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie schlechtpassende Gebisse umgearbeitet, alle schadhafte Zähne gewissenhaft plombirt und Extraktionen schmerzlos ausgeführt.  
Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Sebnit, von 1. Juli Ed. Petrik. u. Poludniowa Nr. 14.

# L. Siegelberg,

Petrikauerstrasse Nr. 267 (26 neu), übernimmt unter Garantie **Reize zum Aufbewahren** in der Sommerzeit. Die Zutfabrik übernimmt Strohhüte zum Waschen und Annähen.



### Zur Reise-Saison.

Die Buchhandlung von **L. Zoner,**

Petrikauer-Strasse Nr. 90,

empfiehlt in großer Auswahl:

- Reisebücher,
- Städteführer,
- Wanderbilder,
- Coursbücher,
- Eisenbahnkarten.

#### Verzeichnis der Städteführer:

Magden, deutsch, Adenisee, Albanien, Ammersee, Annaberg, Ansbach, Antwerpen, Ardenen, Arenberg, Arnstadt, Auerbach, Augsburg, Aulse, Auswandererführer. Baden-Baden, Baden S. W., Bamberg, Barmen, Baylen, Belg. Städteführer, Berchtesgaden, Bergstraße, Bergabern, Berlin, Bernburg, Neuror, Bantenburg, Bf., Braunberg, Bregenz, Bremen, Brennerbahn, Bromberg, Budapest, deutsch, Chicago, Cour. Dangast, Dornstadt, Davos, Dessau, Dresden, Ebersbach, Eberswalde, Eger, Eifel, Eberfeld, Emden, Erfurt, Erlangen, Erzgebirge, Fichtelgebirge, Frankenhausen, Frankfurt a. M., deutsch, Frankfurt, Schweiz, Franzensbad, Freiburg, Freiberg i. Schl., Friedrichstoda, Friedrichshafen, Fulda, Gastein, Gelnhausen, Genf, Ger., Gießen, Gladbach (R.), Gleiwitz, Glogau, Göbersdorf, Grünberg i. Schl., Guder, Haag, deutsch, Halberstadt, Halle a. S., Hamburg, Hameln, Hamni, Harau, Hannover, Hatz, Heidelberg, deutsch, Heidelberg, Schloss, deutsch, Helgoland, Hildesheim, Homburg v. D., Innsbruck, Inselbad, Interlaken, Jena, Karlsbad, Karlsruhe, Raffel, R. i. Riffingen, deutsch, Riffingen franz., Riffingen engl., Robitz, deutsch, Roßburg, Kolberg, Köln, deutsch, Köln, englisch, Konstantinopel, Krefeld, Lahnthal, Lahr i. B., Leipzig, Lichtenfels, Linz a. D., London, Lüneburg, Lüttich, Luzern, Madrid, Madrid, Magdeburg, Mailand, Mainzthal, Mannheim, Marienbad, Meers, Meran-Nais, Moselthal, Mühlhausen, Th., Mühlhausen i. C., Müzzuschlag, Nauheim, deutsch, Nauheim, franz., Neapel, deutsch, Neudorf, Neumünster, Neuruppin, Neustadt D. S., Niederwaldental, Nizza, Norden, Norderney, Nürnberg, deutsch, Odenwald, Offenbach a. M., Oldenburg, Osnabrück, Paris, Argemont, Rudolfszell, Ruppoldsweiler, Reichenau, Riesengebirge, Rorschach, Rügen, Säch. Schweiz, Salzbad, Sangerhausen, St. Goar, Schöningen r., Schlangenbad, Schneberg, Sicilien, Siebengebirge, Siegen, Soden, deutsch, Sonneberg, Spandau, Speyer, Stockholm, Straßburg i. C., Stuttgart, Südbahnführer, Tangermünde, Taunus, Tegernsee, Teplitz, Teplitz-Bohdanow, Thuringen, Trausnitz, Ulm, Waldsassen, Westerland-Sylt, Wien, deutsch, Wiesbaden, Wittenbad, Wülfungen, Wilhelmshafen, Wittenberg, Würthofen, Worms, Würzburg, Zermatt.

— Preis pro Heft 25 Kop. —

# MEIN COMPTOIR

befindet sich von jetzt ab Suchtküche Passage Nr. 5. **Clemens Willerth.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Allen meinen geschätzten Freunden und Gönnern bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß ich mein

**Restaurant**

von der Samobyla-Strasse Nr. 6 nach dem Hause des Herrn B. Döring, **Zawadzka-Strasse Nr. 10** verlegt habe und bitte, mir das bisher geübte Wohlwollen auch weiter zu bewahren.

Gleichzeitig zeige ich ergebenst an, daß meine Küche unter der Leitung eines tüchtigen Kochs steht und daß den Herren Strohmännern die Speisen ins Haus geschickt werden.

**Jeden Sonntag und Donnerstag: „Flaki.“**

Hochachtungsvoll **A. Fröhmel.**

**Ein Cornwall-Kessel,**

80,5 Quad.-Meter Heizfläche, gebraucht, aber gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen.

**Leonhardt, Woolker & Girhardt.**

Grazit beebre mich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich am 1. August l. J. in **Wodj, Grüne-Strasse Nr. 3** eine

**Filiale**

meiner Dampfärerei und chemischen Waschanstalt, sowie Desinfectionskammer eröffne. Mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll **Ch. Geber in Warschau.**

**Meister- und Gesellenbriefe für sämtliche Zünfte**

stets zu bekommen in der lithographischen Anstalt, Petrikauer-Strasse Nr. 108 und in der Buchhandlung von **L. Zoner,** Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

**Restaurant zum „Gindengarten“.**

Täglich: **CONCERT**

der **Carlshader Damen-Capelle.**

Achtungsvoll **N. Michel.**

**8000 Rubli**

sz do wypożyczenia na hypotekę. Offerty składac w Księgarni p. Zonera pod adresem „pożyczka“, bez pośrednictwa.

**Bei der Hebamme**

in Warschau Chłobna Nr. 8, Wohnung Nr. 17, finden Patienten Unterstützung und Hilfe für den Betrag von 15 Rbl. sammt Blacirung des Kindes Gemein-schaftliche und separate Zimmer.

**Wohnungen zu vermieten.**

**Ein schön möblirter Salon**

ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrikauer-Strasse 118, Wohnung 16.

**Wohnungen,**

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und außerdem ein Zimmer, zu vermieten vom 1. Juli und auch später. Nowot-Strasse Nr. 44. Zu erkundigen W. Dzwilka-Strasse Nr. 109, beim Wirth R. Lobe.

**Ein Laden**

bestehend aus 2 Zimmern und Küche, eventuell auch einzeln, mit nadem Durchgang nach der Petrikauer-Strasse, im Hause Droms, Promenadenstrasse. Näheres beim Ströz.

**2 Zimmer, Küche und Entree**

sofort zu vermieten. Petrikauer-Strasse, Haus Apotheker Müller.

**Eine Wohnung,**

bestehend aus 5 Zimmern und Küche, ist sofort zu vermieten; selbige kann auch getheilt abgegeben werden. Nikolajewskaja-Strasse Nr. 53, Wohnung Nr. 3.

**Sofort zu vermieten:**

**1 Zimmer und Küche,**

Wasserleitung und Entree. Näheres Przejazd-Str. Nr. 14, vis-à-vis dem Cyclenplatz.

**Zu Hause Polubniowastrafce Nr. 28**

sind verschiedene

**Wohnungen,**

bestehend aus 4-7 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, ebenso Parterre-Kümmlichkeiten und Frontkeller.

**Zwei einzelne Cavalierzimmer**

im 3. Stock, ebenso 2 Geschäfts-locale sind vom 1./13. Juli preis-würdig zu vermieten, Polnocna-Strasse Nr. 297, bei

**J. Monitz.**

**Ein schöner Laden**

mit sehr großem Schaufenster nebst zwei angrenzenden Zimmern sowie mehrere Parterrezimmer, geeignet als Comptoir, Lagerräume oder Wohnung, per sofort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu, preiswerth zu vermieten, ebenso auch eine Remise.

**Eine schöne Wohnung,**

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, vent. mit allen Bequemlichkeiten im 2. Stock, Offizine, sowie einzelne Zimmer per sofort Petrikauer-Strasse Nr. 113 neu, preiswerth zu vermieten.

**Ein schöner großer Laden,**

geeignet für Sattler-, Galanterie- und Kurzwaaren, ist sofort zu vermieten. Näheres beim Ströz, Przejazd-Strasse Nr. 12.

K. u. K. Hofl.: Priv. u. patent.

**10,000 Beweise!!!**

„Ein Versuch genügt!“

**„EXSICCATOR“**

de RITTER.

Comptoir: **Warschau, Marszałkowska 111.**

Broschüre gratis und franco.

**Priesnitz-Bad**

**Königsberg i/Pr., Steindamm 8.**

empfehlte sich allen Anhängern der naturgemässen arzneilosen Heilweise.

Vorzügliche Erfolge bei allen chronischen Krankheiten, wie Gicht, Rheumatismus, Serophulose, Zuckerharnruhr, überhaupt bei Säfterverderbniss jeder Art, bei Circulationsstörungen, Bleichsucht, Blatarmuth, Nierenkrankungen, chronischer Verstopfung u. s. w.

Leblich Sauberkeit, sachgemässe und zuvorkommende Bedienung, eingehendste Beaufsichtigung, angemessene Preise bei vornehmer Ausstattung werden zugesichert.

Die Behandlung erfolgt nach **Dr. Johann, Prälat Kneipp u. a. w.**

Hervorragende Erfolge wurden erzielt durch Hypnotismus und bei Frauenleiden Thure Brandt'sche Massage.

Anfragen beliebe man an den Besitzer **E. Köhler,** Specialist für Natyrbekunde, zu richten.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die

**Badeanstalt im Hotel Hamburg**

(Wannen- und Douche-Bäder)

die von Grund renovirt und elegant und sauber ausgestattet worden ist, vom 1. Juli ab übernommen habe. Zudem ich dieselbe der Benutzung des geehrten Publikums empfehle, setze ich gleichzeitig an, daß die Preise ermäßigt sind und zwar kosten Wannenbäder mit Saften 30 und 40 Kop. (früher 50 Kop.), Douche mit Saften 15 Kop. bei aus-merklicher Bestenung.

Hochachtungsvoll **B. Bern,**

Restaurateur im Hotel Hamburg.

**Reste-Verkauf.**

Wollene und baumwollene Kleiderstoffe, Alpaccas, Battiste, kaukassische Mousselin, Cretons, verschiedene Stoffe zu Knabenanzügen, Reise- und Kinder-Decken, Tücher in verschiedenen Größen u. dergl.

Am genügten Zuspruch bitte!

**Amalie Hillemann,**

Wladislaw-Strasse 86, eine Treppe, bei der Tricotagenfabrik von Hillemann u. Reifner.

Eine große Auswahl von

**Monogramm-Vorlagen**

für Stickerie u. s. w., traif soeben ein in:

**L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90.**

Seibte

**Drehketten-Raschelarbeiter**

finden sofort dabei die Beschäftigung.

**Beer & Co., Piegütz, Schlesien.**

**MEISTERHAUS.**

**TAEGLICH CONCERT**

der Kapelle des Wladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Winsk unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. Mackiewicz.**

Donnabends, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop., Kinder 10 Kop.

An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

[24. Fortsetzung.]

Kurz bevor Herbert abreiste, hatte sie nicht unterlassen können, ihm zu sagen, daß sie von hier aus nicht nach Landskron, sondern nach Bäckstein fahren würde.

„Bitte, es steht Dir vollkommen frei zu thun und zu lassen, was Dir beliebt,“ war seine in sehr gleichgültigem Tone gegebene Erwiderung.

Ihm war der volle Sinn der Worte entgangen, und er mochte wohl nicht annehmen, daß sie damit meinte, sie kehre überhaupt nicht nach Landskron zurück, aber selbst wenn er dies nicht so auffaßte, wie sie es meinte, so durfte er ihren Gefühlen nach nicht so gleichgültig thun; sie war empört darüber.

Ingeborg verließ Frankenthurn früher, so daß Gertrud nun allein dort war; sie blieb noch einen ganzen Tag und durchwanderte nochmals alle Räume und alle Plätze, an denen, wie sie meinte, ihre Mutter als Kind und später, bis sie ihrem Manne folgte, mit Vorliebe gewohnt haben und oftmals gefessen haben mochte, mit Thränen in den Augen, ein tiefes unennbares Weh im Herzen, das sie Niemandem klagen konnte; bei diesen Gedanken wurde auch Gertruds Herz schwer und sie empfand schon im Voraus das Traurige der Einsamkeit, die ihr nun für ihr ganzes Leben bevorstand.

### 2. Kapitel.

Anweit der Martencapelle in Bäckstein, die von ihrem Felsenhügel, von hellem Morgensonnenschein übergossen, freundlich ins Thal schaute, hielt ein Wagen. Eine junge Dame in elegantester Trauerkleidung stieg aus und begab sich, nachdem sie dem Kutscher einige Weisungen erteilt hatte, auf den Friedhof. Zwischen zwei besonders gepflegten Gräbern in der langen Reihe hielten sich zwei Bäuerinnen: auf jedem der Gräber lag ein frischer, offenbar erst hingelagerter Kranz von Bergfarnmeinnicht und weißen Waldanemonen. Unweit der Betenden sah ein kleines Kind, ein Mädchen, im Grase und spielte mit Feldblumen. Die Bäuerin war schon aufmerksam geworden, da der Wagen hielt. Jetzt, als die Dame direct der Stelle zuschritt, auf welcher die Bauersfrau hinkam, sprang diese auf. „D mei, e mei, sein Sie's denn wirkli, o liabs Freile, gnädige Frau, soll i sage!“ rief sie mit hellem Jubel in der Stimme und in den Augen. „Na, so a Freud' hätt' i mer heut gar niemals tramt. Sagu's nur grad, wie kimmens denn so af a mal daher?“ Kräftig schüttelte sie die freundlich dargebotene Rechte der jungen Frau und wandte sich als echte Mutter gleich zu dem spielenden Kinde: „Geh her, Kener, gieb sein's Patscherl der schön gnädigen Frau; fragst, dös is 's Freile, der Du selbiges Mal d' Amblumerln bracht hast, wie's von uns furt than hat, weißt's na? — Und der gnädige Herr, mei, is er nüt mit timma?“

Gertrud beugte sich zu der Kleinen nieder und sah tief in die blauen Kinderaugen, die groß und verwundert zu ihr aufstiegen. „Das ist Eure Züngste, Gruber-Moni, nicht wahr?“ fragte sie freundlich und streichelte das blonde Köpfschen. „Ich freue mich, daß Ihr die Erste seid, die ich in Bäckstein treffe. Ihr seht gut aus, Moni, ich denke, es geht Euch auch gut.“ Prüfend überflog Gertruds Blick den sauberen, ja festlichen Anzug des Weibes.

„Weil i mei Sonntagswand anhab, meinen's? Ah, dös trag i nit alle Täg. I muß nur abi nach'n Bad, nach Gastein zum Herrn Pfarr, er soll mir a G'schrift machen, ob i an neuchen Stall baun darf. Der alte, was i hab, is a wing z'Man, und mit'n neuchen müasset i über's G'host a wenigel rausrucken. Aber guat geht mir's scho, sell muß wahr sein; und wem verdank ih's? Ja, neamd andern, als dem liaben gnädigen Herrn und seiner großen Guttthat. No, was

mir Alle g'staunt hab'n, daß der Herr Maler Kronau so a hoher Herr is. Na so was! haben alli in der ganzen Gegend gesagt. Aber i hab mir's immer denkt, der Herr Kronau muß was B'sunders sein. Und wies Ihna g'freut haben müassen, daß a Gräfin worden sein, Freile, gelt na? Und Alle haben g'sagt, a so guat wie d' Freile pass' neamd zu aner Gräfin, sie kann scho so was vorstelln. Und daß der Herr Ihna so viel liab hot, so a quater Herr!“

„Ihr habt wohl die Kränze auf die Gräber gelegt, Moni?“ fragte Gertrud in dem Bemühen, den Redefluß der Bäuerin zu unterbrechen, der auf ein gefährliches Gebiet gerathen war.

Moni nickte. „Halt ja, wissen's, für die große Guatthat is's, was der gnädige Herr mir schon than hat; und weil Sie doch schuld dran sind, da hab mir denkt, i brot die Blüamerln außs Grab von Ihren Herrn Vater und von Ihrer Frau Muattern. I bin nur a dumme's Weib, aber's thuat ei'm völli wohl, wenn ma so a bissel b'zeigen la, daß ma dankbar is.“

Gertrud reichte ihr gerührt und dankend die Hand, und jetzt bemerkte die Gruber-Moni erst, daß die junge Frau in tiefe Trauer gekleidet war. Auf die theilnahmevolle lebhaftige Frage der Bäuerin, um wen die Frau Gräfin traure, erwiderte diese leise: „Um meine Großmutter!“

Die Gruber-Moni sprach in schlichter Herzlichkeit ihr Beileid aus; ob die Verstorbene die Verwandte des Grafen oder seiner Frau gewesen, danach fragte sie nicht. Die Sonne stieg höher, und Moni mußte sich beeilen, um rechtzeitig wieder heim zu kommen. So nahm sie Abschied von Gertrud, nicht ohne sich nochmals erkundigt zu haben, ob denn „der gnädige Herr“ auch „nach'n Bad“ gekommen sei, „ste thät ihr viel zu gern schauen.“

Als Gertrud ihre Frage verneinen mußte und auch darüber keine Auskunft zu geben vermochte, ob der Graf ebenfalls nach Gastein kommen oder sie wenigstens abholen werde, machte Moni ein bedenklisches Gesicht.

„No halt jo,“ sagte sie wie entschuldigend zu der jungen Frau, als ob sie dieselbe noch immer als eine der Ihren betrachte, „wissens, die großen Herrn ham scho ihre b'sunderen Gewohnheiten, aber liab hat der gnädige Herr Ihna do, wenn er Sie auch alleinig hat furt-fahren lassen, sell muß wahr sein.“

Und dann ging die Frau, nachdem ihr Gertrud noch hatte versprechen müssen, im Falle sie sich länger in Gastein aufhalte, sie gewiß „hoanzuzuchen“. Das Kenerl hatte den schönsten Knir machen und der Gnädigen ein Bussel geben müssen, und fest schlossen sich die roßigen Fingergchen über dem Goldstück, das Gertrud in das Händchen gedrückt hatte.

Und dann war Gertrud allein, am Grabe der Aeltern! Eine schmerzsvolle und doch erlösende Stunde verlebte sie zwischen den beiden Hügel, auf denen die Rosenstöcke bereits wieder voller Knospen prangten.

Wenn die stille, sanfte Frau, Gilla Meynert, die unter dem Rasen schlief, hätte ahnen können, daß ihr Kind einst Trauerkleider um die Großmutter tragen würde, deren Unversöhnlichkeit der verstorbenen Tochter das Herz gebrochen hatte; wenn Doctor Meynert, der starre Demokrat, wie er sich zuweilen selbst nannte, heute seine Tochter hätte sehen können, an deren Hand der Trauring glänzte, der sie zu einer Gräfin Landskron gemacht hatte, an derselben Hand, die voll erbarmender Liebe der Gräfin Frankenthurn die brechenden Augen geschlossen hatte!

„War es recht, o, war es recht, daß ich ihr verzieh?“ Die junge Frau fragte es unter heißen Thränen immer wieder, als könnten



